Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 274 | Schriftleitg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4 Fernr. 2101 u. 2102 Telegr.-Adr.: Tageblatt Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Freitag, den 23. November 1934 | Monatl. Bezugspreis 1.95 RM und 0.25 RM Zustellgebühr durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreise nach Tarif Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Ungarn im Genfer Trommelfeuer

Südslawische Note bezichtigt Ungarn der Mitschuld am Marseiller Königsmord

Die angekündigte Ueberreichung einer südslawischen Denkschrift über die Zusammenhänge des Königsmords von Marseille ist am Donnersabend in Genf erfolgt. Die südslawische Regierung ruft in Abs. 2 des Art. 11 den Völkerbund an, laut dem jedem Mitglied das Recht zusteht, den Rat auf Tatsachen hinzuweisen, die den Frieden oder die guten Beziehungen zwischen den Nationen stören könnten. Mit der Denkschrift selbst soll sich erst die nächste ordentliche Sitzung des Rates im Januar 1935 befassen. Die südslawische Regierung massiert ihre Anklagen vor allen Dingen auf Ungarn. Die ganze Angelegenheit erhält so eine ausgesprochen antiungarische Note.

Der Inhalt der Belgrader Note

Die Note erinnert an die Ratssitzung vom Juni dieses Jahres, in der die südslawische Regierung bereits auf die Umtriebe gewisser Terrorgruppen in Ungarn und deren angebliche Unterstützung durch ungarische Behörden hingewiesen habe. Ungarn habe diesen Umtrieben aber kein Ende gemacht. Die Untersuchungen des Marseiller Mordes hätten nun ergeben, daß das Verbrechen unter Teilnahme derjenigen nach Ungarn geflüchteten terroristischen Elemente organisiert und ausgeführt worden sei, die in diesem Lande nach wie vor die gleichen Hilfsgenossen hätten wie vorher und daß diese Verbrechen nur dank dieser Unterstützung hätten ausgeführt werden können. Die ungarische Regierung sei deshalb mitverantwortlich. Die Note kündigt dann weiteres Material an und schließt mit einem nochmaligen Hinweis auf die bedrohliche Entwicklung der südslawisch-ungarischen Beziehungen.

Die Kleine Entente sekundiert

Diese Note hat begreiflicherweise sofort alle ungarnfeindlichen Staaten auf den Plan gerufen. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat sich beeilt, sein Einverständnis mit dem südslawischen Schritt auch im Hinblick auf die tschechoslowakischen Verhältnisse zu erklären. Dem tschechischen Schritt hat sich dann noch Rumänien angeschlossen. Die italienische Presse fordert unverzüglich genaueste Untersuchung. Die französischen Zeitungen sekundieren Südslawien.

Sofortige ungarische Gegenwirkung

Selbstverständlich ist die ungarische Gegenwirkung gegen diese Note, die in Genf, aber auch in Paris und in Rom starken Eindruck gemacht hat, nicht minder stark. Die ungarische Regierung hat als Sonderdelegierten Tibor von Eckardt nach Genf gesandt, der die internationale Presse empfing und heftig gegen die südslawische Note protestierte. Zu gleicher Zeit hat der ungarische Ministerpräsident Gömbös den Standpunkt der ungarischen Regierung zur südslawischen Note u. a. wie folgt dargelegt:

Gömbös verlangt unverzügliche Klärung

Ungarn sei durch die Note nicht überrascht, die nichts anderes als die Fortsetzung des seit Monaten im Gange befindlichen gegen Ungarn gerichteten Pressefeldzuges darstelle. Die ungarische Regierung sehe mit Befremden, daß der Ton der Note der gleiche sei wie der der gegen Ungarn hetzenden Presse. Die Haltung der südslawischen Regierung sei um so unberechtigter, weil diese es bisher nicht einmal für notwendig gehalten habe, sämtliche als Grundlage der Beschuldigung dienenden Schriftstücke der ungarischen Regierung mitzuteilen. Die ungarische Regierung hätte diese dann ebenso Lügen gestraft wie jene Behauptungen, daß der Mörder sich in Ungarn aufgehalten habe. Die ungarische Regierung protestiere feierlich gegen das Vorgehen der südslawischen Regierung und weise die Beschuldigung der Teilnahme an dem Morde zurück. Sie halte es für wünschenswert, daß der Völkerbund unverzüglich Schritte zur objektiven Klärung der Angelegenheit einleite.

Philippe Berthelot gestorben

Der frühere langjährige Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Berthelot, ist am Donnerstag im Alter von 68 Jahren in seiner Pariser Wohnung gestorben. Philippe Berthelot hatte 1933 aus Gesundheitsgründen seinen Posten aufgegeben und war durch Leger ersetzt worden. Er hat in der französischen Außenpolitik jahrzehntelang eine wichtige Rolle gespielt.

800 Millionen Franken Zusatzkredite

für weitere französische Rüstungen von der Regierung beantragt

Die französische Regierung hat der Kammer eine Vorlage über Ergänzungskredite zum Heereshaushaltsplan in Höhe von 800 Millionen Franken unterbreitet. Es handelt sich um die von Marschall Pétain angekündigte Vorlage für die Modernisierung des Heeresmaterials.

Im Finanzausschuß der Kammer erklärte der Vorsitzende, daß der Finanzausschuß ebenso wie der Heeresausschuß alle Kredite bewilligen werde, die die Regierung für die nationale Verteidigung als notwendig erachte.

Umstritten sei nur die Frage, ob diese Kredite in Höhe von 800 Millionen in den Heereshaushaltsplan eingereiht oder Gegenstand eines besonderen Projektes bilden oder auf den Anleihefonds geschrieben werden sollen. Die Regierung ziehe letzteres vor.

Die Verdursteten identifiziert:

Lorenz und ein norwegischer Kapitän.

Die beiden Toten, die auf der einsamen Galapagos-Insel Marchena gefunden wurden, sind, wie der Sonderberichterstatter des „Lokalanzeiger" meldet, jetzt identifiziert. Der eine ist der Deutsche Alfred Rudolf Lorenz, der andere der Kapitän einer norwegischen Jacht namens Nuggerud. Die Eheleute Wittmer, die man zunächst in den Toten vermutete, sind noch am Leben.

Dagegen sollen zwei andere Mitglieder der Siedlergruppe verschwunden sein. Zwei Forscher teilten mit, daß man auf Floreana seit dem 24. Oktober von dem dort ansässigen Ernst Philippson, einem Berliner, und der mit ihm und Lorenz seiner Zeit in Floreana eingetroffenen österreichischen Baronin Wagner-Bousquet nichts mehr gesehen und gehört habe. Lorenz scheint vor der Baronin geflüchtet zu sein, die ihn streng bewachte und die es fertig gebracht haben soll, allen Siedlern auf Floreana das Leben schwer zu machen. Lorenz vertraute seinen Nachbarn seine Absicht an, die Insel in einem Boot zu verlassen. Er machte dabei den Eindruck, daß er keinen größeren Wunsch habe, als so schnell wie möglich von Floreana fortzukommen. Auf der Fahrt zu der Hauptinsel dürfte er dann von der norwegischen Jacht aufgenommen worden sein. Die Jacht hat vermutlich an der Küste von Marchena Schiffbruch erlitten; Lorenz und Kapitän Nuggerud konnten sich an Land retten, sind aber dann verdurstet. Es besteht die Möglichkeit, daß Philippson und die Baronin bei der Verfolgung von Lorenz ebenfalls um Leben gekommen sind.

Doch nicht der Ministermörder!

Wie die halbamtliche „Gazeta Polska" erfährt, sind Gerüchte, denen zufolge der Mörder des polnischen Innenministers Pieracki an der tschechisch-ungarischen Grenze verhaftet worden sei, unzutreffend.

Drei oder vier?

Das Ergebnis der Staatsbesuche in Rom

Von unserem römischen Mitarbeiter.

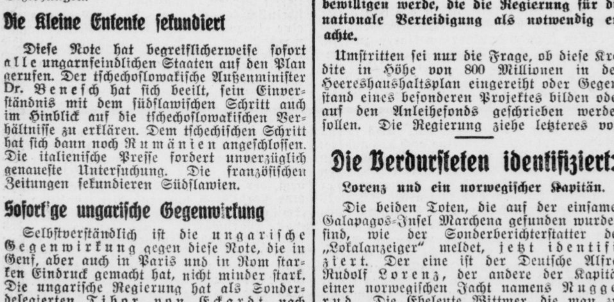
Dr. E. Rom, Ende November.

Wer in Rom lebt und täglich die Presse der andern liest, staunt immer wieder aufs neue über die Begebenheiten, die sich an seinem Beobachtungsort zutragen, ohne daß er etwas davon merkt. Mussolini erscheint uns allmählich wie ein hundertzüngiges und tausendarmiges Fabelwesen, wenn nicht ein Gott oder Götze, der für jeden Besucher das auf Lager hat, was er haben will. Jedem gibt er und für jeden hat er das richtige, das erwartete Wort. Oder hätte schon jemals einer dieser modernen Rompilger behauptet, er sei unbefriedigt aus dem Palazzo Venezia herausgekommen? Und dennoch, sonderbar, kommt dieses wünschereiche Europa nicht vom Fleck und alle Besuche wiederholen sich in mehr oder minder forschem Rhythmus.

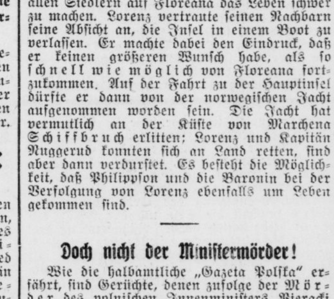
Es gibt bereits, nicht verwunderlich, Hofberichterstatter, die ständig mit dem Thermometer herumlaufen, um festzustellen, ob nicht vielleicht doch Schuschnigg um 2 Grad weniger warm empfangen worden sei, als Gömbös, und schon im voraus wissen, daß sich Laval sozusagen in Hemdärmeln auf dem Kapitol bewegen werden könne, wohingegen der Abgesandte des Deutschen Reiches, sofern er käme, mit einer kühlen Temperatur rechnen müßte. In angesehenen Zeitungen, ja, in Regierungsorganen wie dem Pariser „Temps", kann man lesen, daß Herr Gömbös zum Rapport nach Rom befohlen worden sei, um sich wegen seiner im deutschen Auftrag erfolgten Warschauer Reise zu verantworten. Danach läßt sich ermessen, wie der österreichische Bundeskanzler behandelt wurde. Dagegen ist es für den in Sondermission reisenden oder zurückreisenden Herrn de Chambrun keine allzuschwierige Aufgabe, den gordischen Knoten der Adriafrage, nein, der Mittelmeerfrage zu lösen.

Noch krauser und widerspruchsvoller sind die Diagnosen, denen der römische Beobachter begegnet, wenn er sich aus den Zeitungen, in der einen Hand die italienischen, in der andern die ausländischen, über den Verlauf der europäischen Krankheit informieren will, wie er von den illustren Medizinern in Rom festgestellt wird. Wir kommen uns manchmal vor, als seien wir selber der Kranke, der vor lauter Meinungen schon keine eigene mehr hat. Und es muß leider einmal gestanden werden, daß mancher unter uns tatsächlich keine haben darf, sondern von seiner Zeitung gezwungen wird, die Dinge in Rom so zu sehen, wie sein Brotherr möchte, daß sie seien. Hier ist, nebenbei gesagt, einer der gefährlichsten Brandherde der europäischen Politik. Genf glaubt ihn übersehen zu müssen. Vor allem aber im französischen Zeitungslager empfindet man es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Zeitungskorrespondenten in Rom nicht etwa objektiv berichten, sondern französische Politik treiben. Daher, um nur ein Beispiel zu nennen, jenes schiefe Urteil über die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten.

Bleiben wir, bis einmal Mussolini selber seine Memoiren schreibt oder bis wir es tun dürfen, sachlich. Was läßt sich nach den jüngsten Besprechungen mit dem Duce zu dem Dreier-Abkommen addieren? Nicht viel. Es ist, als sei der 25. Juli schon in historische Entfernung gerückt. In nichts hat die tragische Episode das Bild im Donauraum gewandelt. Die hochgehende Flut ist verebbt, heute wie im Frühjahr heißt es, in der Erkenntnis, daß ohne Deutschland nichts zu machen ist, die Türe stehe für jeden offen, der noch eintreten wolle. Das wurde von Mussolini wie Schuschnigg ebenso auffällig betont, wie das Wort von der Unabhängigkeit Oesterreichs geflissentlich vermieden. Es ist klar, daß es deshalb nicht ausgesprochen wurde, weil es in Deutschland den üblen Beigeschmack eines Vorwurfs, aber keine Existenzberechtigung in diesem Sinne mehr hat, seit die deutsche Regierung Erklärungen abgegeben hat, insbesondere durch den „Versöhnungsgesandten" von Papen, die jeden befriedigen müssen, der nicht bösen Willens ist. Mussolini hat daraufhin ebenso feierlich erklärt, Italien denke nicht daran, in Oesterreich etwas zu suchen, was man als Einmischung ansehen könnte. So wäre also Europa, Mitteleuropa, über eine gefährliche Klippe glücklich hinweg und in der Tat konnte dieser Tage ein unverdächtiges ungarisches Blatt seinen römischen Korrespondenten schreiben lassen, Hitler habe im Sor-



Das englische Königspaar auf dem Wege zur Eröffnung des Parlaments.
Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung des englischen Parlaments statt, die, wie üblich, von dem englischen König vorgenommen wurde. Unser Bild zeigt das englische Königspaar auf dem Wege zum Parlamentshaus.



Zu dem Drama auf den Galapagos-Inseln.
Von links nach rechts: der Deutsche Lorenz, die Baronin Wagner-Bosquet, die Unruhe auf die Insel brachte, Philippson und Arends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0001

mer (infolge Schließung der Grenze gegen die Aufständischen) den Frieden gerettet, ohne daß sich ein Widerspruch bei denen gezeigt hätte, die im gleichen Sommer behaupteten, Mussolini habe mit dem Vormarsch seiner Truppen den Frieden gerettet. Die Fehde mit Deutschland ist jedenfalls zu Ende und ein politischer ABC-Schütze konnte zwischen den Worten der römischen Trinksprüche herausfühlen, wer der Vierte sei, den man mit geheimer Sehnsucht an der offenen Türe erwartet.

Mit dem Eintritt Deutschlands würde also aus dem Dreibund ein Vierbund, das heißt nach französischer Auffassung der alte Dreibund, nur daß gegenüber Oesterreich-Ungarn jetzt Italien die Stellung einnähme, die früher Deutschland hatte. Und damit schneidet sich die römische Vertikallinie eben wieder mit der französischen Querlinie. Es scheint, als ob es aus dem circulus vitiosus des europäischen Verhängnisses kein Entrinnen gebe.

Um die klare Kreuzform der europäischen Frage zu verwischen, wird nun unendlich viel bald von dem italienisch-französischen Gegensatz, bald von der Versöhnung der lateinischen Schwestern geredet, wobei die Verfechter des Ausgleichs auszurufen pflegen, mit gutem Willen komme man schon über die Schwierigkeiten in Nordafrika hinweg. Das ist jedoch nichts als ein Ablenkungsmanöver, denn die Hindernisse für eine Verständigung liegen nicht jenseits unseres Kontinents, sondern in der Adria, im Donauraum, bei der kleinen Entente. Wenn die Szene in Genf, wie sie Jugoslawien vor dem Hintergrund des Marseiller Dramas anstrebt, wirklich zum Tribunal werden sollte, so werden die Völker einen abgründigen Blick hinter die Kulissen tun. (Die Angelegenheit ist, wie bereits gemeldet, bis zum Januar verschoben worden. Die Schriftleitung.) Das „Echo de Paris" drückt sich noch recht bescheiden aus, wenn es meint, die Lage zwischen Rom und Paris sei wenig günstig. Das ist aber nicht erst seit dem Tode Barthous so, wenn es oft auch anders scheint. Unüberbrückbar klafft die Adria zwischen Rom und Paris. Eher starrsinnig als begreiflich sei die Politik Mussolinis, schreibt man am Quai d'Orsay und verrät damit eine merkwürdige Verkennung der Gefühle, wie sie im ganzen italienischen Volk leben, nur gebändigt durch die militärische Disziplin der Presse, die aber schon wie eine nicht viel länger mehr ertragbare Fessel empfunden wird. Als dieser Tage die Belgrader Presse die ehrenvolle Fußballniederlage der Italiener in London als „sportliches Caporetto" (Karfreit) bezeichnete, wurde eine Explosion nur mit Mühe vermieden.

Nüchtern betrachtet, stehen der Politik der offenen Tür derartige Hindernisse entgegen, daß bis zur Erneuerung eines Drei- oder Vierbunds noch viel Wasser den Tiber hinabschwimmen wird. Zur Adriafrage gesellt sich die Revision, auf die Mussolini auch nicht verzichten will, die aber Frankreich so lange nicht zulassen kann, als es an die kleine Entente gebunden ist. Von Rom aus sieht das alles fast banal aus, die Besucher Mussolinis wissen es auch — ein Glück, daß das gegenwärtig so beliebte internationale Kombinationsspiel aus der Selbstverständlichkeit eine interessante Lektüre zu machen versteht.

Ein Paradies der Vorschüsse

Sachverständigenladung im großen Rundfunkprozeß

Im großen Rundfunk-Prozeß ergänzte am Donnerstag Dr. Magnus die Ausführungen, die Dr. Bredow über die Bewilligung der sogenannten „Trennungs-Vergütung" an Dr. Flesch gemacht hatte. Er erklärte, er habe vor dieser Bewilligung mit Sachverständigen des Wirtschaftslebens, u. a. mit einem leitenden Beamten der Deutschen Bank darüber gesprochen, ob solche Trennungs-Vergütungen an leitende Beamte üblich seien; das sei ihm bestätigt worden.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stier äußerte sich dann zu dem Antrag auf Ladung von Sachverständigen aus dem Wirtschaftsleben, die über die Ueblichkeit solcher Abmachungen gehört werden sollten. Die Anklagevertretung bitte um Ablehnung dieses Antrages. Es sei nach ihrer Meinung unzweifelhaft, daß die Trennungs-Vergütung Dr. Flesch nur gewährt wurde, damit er auf diese Weise seine Schulden zahlen konnte. Das Gericht stimmte jedoch dem Antrag der Verteidigung zu. Als Sachverständige sollen geladen werden Bankdirektor Fehrmann und Oberregierungsrat Gentzke, der Leiter der Lohnsteuer-Dienststelle beim Landesfinanzamt Berlin.

Ein besonderes Kapitel bildeten die hohen Vorschüsse, die Dr. Flesch auch in Berlin, wie vorher in seiner Frankfurter Stellung, genommen hat. Im Jahre 1931 geriet er in Verlegenheit durch eine hohe Steuer-Nachforderung. Er ließ sich daraufhin im Laufe von zwei Monaten siebentausend Mark Vorschuß geben und bald darauf weitere viertausend Mark. Diesen Vorschuß sollte er durch monatliche Abzüge von je tausend Mark abdecken. Es kam aber nicht dazu. Dr. Flesch hatte nämlich herausbekommen, daß Direktor Knöpfle, mit dem er im Einkommen gleichgestellt sein sollte, seit 1929 eine Sonder-Tantieme erhielt, von der Flesch vorher nichts gewußt hatte. Auf sein Verlangen erhielt daraufhin Dr. Flesch als Ausgleich 12000 RM. ausgezahlt, womit sein Vorschuß mehr als abgedeckt war.

*

Schmiergelder um die „Funkstunde"

Dritter Rundfunkprozeß fing gestern an.

Vor dem Berliner Landgericht begann am Donnerstag der sogenannte dritte Rundfunkprozeß, der gesondert die Schmiergeldzahlungen der Druckerei-Firma J. F. Preuß, in deren Betrieb die „Funkstunde" gedruckt wurde, an den durch Selbstmord geendeten früheren Generaldirektor der Funkdienst G. m. b. H. Georg Knöpfke zum Gegenstand der Verhandlung hat. Angeklagt sind die ehemaligen Inhaber der Firma Preuß, Dr. Radziewski und Dr. Wedekind. Weiter haben sich zu verantworten die Ehefrau des Radziewski, der Vertreter H. Sennewein, A. Dünnemann, R. Strempel, K. Heetfeld und O. Lapaczewski. Den Angeklagten wird aktive Bestechung, gemeinschaftlicher Betrug und Untreue zur Last gelegt. Radziewski und Wedekind sollen an Knöpfke 200 000 RM. gezahlt haben, um den Druckauftrag für die „Berliner Funkstunde" zu erhalten; diese Schmiergelder kalkulierten die beiden Druckereibesitzer jedoch wieder durch erhöhte Preise ein.

Schweres Unwetter über Athen

Vier Tote und sechs Vermißte.

Am Donnerstagabend wurde Athen von einem schweren Unwetter heimgesucht. Viele Schiffe im Piräus und viele Häuser wurden beschädigt. Manche Stadtviertel waren von den Wassermassen völlig abgesperrt. Viele Flüchtlingsbaracken wurden weggespült. Vier Personen sind ertrunken, sechs weitere werden vermißt.

Neue Drangsal an der Saar

Beamten des Saargebiets die Agitation für Deutschland untersagt

Als Auflagenachricht für die Saar-Presse hat die Regierungskommission auf Ersuchen der Abstimmungskommission eine neue Verordnung erlassen, nach der den unmittelbaren Staatsbeamten untersagt ist:

1. in oder für Vereinigungen, die eine Einwirkung auf die Volksabstimmung bezwecken, irgendwelche Parteifunktionen oder irgendeine Agitationsarbeit auszuüben;
2. politische Versammlungen zu veranstalten, zu leiten oder in diesen als Redner aufzutreten;
3. in periodischen oder nichtperiodischen Druckschriften Angelegenheiten der Volksabstimmung zum Gegenstande der Erörterung zu machen. Vertretern von Behörden oder deren Vertretern, die Beamteneigenschaft besitzen, ist die Teilnahme an öffentlichen, aus Anlaß der Volksabstimmung stattfindenden Versammlungen verboten, sofern die Teilnahme in der Eigenschaft als Vertreter einer Behörde erfolgt.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafen von nicht unter 1000 Franken bestraft. Bei mildernden Umständen tritt Gefängnis nicht unter einer Woche und Geldstrafe nicht unter 500 Franken ein.

Noch ein weiteres Verbot

Der Abstimmungsausschuß hat eine Bekanntmachung erlassen, in der verboten wird, Anschriften, die ein politisches Bekenntnis zur Abstimmung darstellen, an Häusern im Saargebiet anzubringen. Der Abstimmungsausschuß erinnert an einen Artikel seiner Strafbestimmungen, wonach derjenige, welcher durch unerlaubte Mittel eine Person zu bestimmen versucht, zu offenbaren, in welchem Sinne sie abzustimmen gedenkt, mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu drei Jahren bestraft wird.

*

Gehorsam unter Zähneknirschen

Beamte scheiden aus den Führerstellen.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Verordnung hat der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, folgenden Aufruf erlassen: „Die Regierungskommission hat 52 Tage vor der Abstimmung eine neue Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung dürfen mittelbare oder unmittelbare Beamte keine Funktionen mehr innerhalb der Deutschen Front ausüben. Das besagt, daß auf einen Schlag eine Reihe von Ortsgruppen, Zellen usw. führerlos werden. Daraus ergibt sich nun das eine, nämlich dieser Verordnung mit der richtigen Antwort zu begegnen. Die Antwort lautet:

1. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten ernennen sofort ihren Nachfolger. Diese Ernennung wird bindend für die gesamte Mitgliedschaft. Der von dem Ausscheidenden Ernannte wird sofort, und zwar heute noch, der zuständigen Kreisleitung bzw. der Landesleitung mitgeteilt.
2. Die gesamte Mitgliedschaft der von dieser Verfügung betroffenen Ortsgruppen und Zellen hat sich darüber im klaren zu sein, was diese Sofortmaßnahme im gegenwärtigen Augenblick bedeutet. Es gibt nur eine Schlußfolgerung, die heißt: Uns ist es völlig gleich, wer Ortsgruppen- und Zellenleiter ist. Die Person spielt in dieser neu geschaffenen Situation aber auch gar keine Rolle. Unsere Parole heißt nun erst recht Disziplin und brüderliches Zusammenhalten. Es lebe der 13. Januar und damit das deutsche Vaterland!"

*

An alle durch die neue Verordnung betroffenen Amtswalter erging folgender Aufruf: „Kameraden! Ihr müßt ausscheiden. Für Eure Arbeit gibt es keinen Dank, sondern nur Pflichten. Die Landesleitung drückt Euch die Hand. Schweigt und denkt an unsere gemeinsame Sache!"

*

15 tschechische Polizeibeamte sind für die internationale Saarpolizei angeworben worden.

Universität Prag wehrt sich

gegen den Raub der Gründungsinsignien.

Das Prager Schulministerium hat an den Senat der Prager deutschen Universität die Forderung gerichtet, die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gründungsinsignien der Universität dem Rektorat der tschechischen Universität auszuliefern. Dieses Verlangen hat unter der deutschen Studentenschaft Prags, im Senat der deutschen Universität sowie im ganzen Sudetendeutschtum begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der Senat hat in einer Entschließung das Verlangen der tschechoslowakischen Behörden als unannehmbar bezeichnet und den Rektor beauftragt, über eine endgültige Lösung Verhandlungen zu führen. Die deutsche Studentenschaft überreichte dem Senat eine Entschließung, in der sie ihr unbedingtes Vertrauen zu den deutschen akademischen Behörden Prags zum Ausdruck bringt.

Die Insignien bestehen aus der uralten goldenen Rektorskette, dem Rektorstab und dem Universitätssiegel aus der Zeit Karls IV.

Wird Matuschka hingerichtet?

Lebhafte Wiener Presseerörterungen.

Die Wiener Presse erörtert die Frage, ob Matuschka in Budapest hingerichtet werden könne. Mehrere Blätter veröffentlichen die Ansicht des Vorsitzenden im Wiener Matuschka-Prozeß, Dr. Zeidler, der die Frage mit einem Nein beantwortete. Die Todesstrafe, so erklärte er, kann deshalb nicht vollzogen werden, weil in Oesterreich zur Zeit der Auslieferung lebenslänglicher schwerer Kerker die höchst zulässige Strafe war und die Auslieferung Matuschkas ausdrücklich an die Bedingung geknüpft wurde, daß die Todesstrafe nicht vollzogen werde. Eigentlich müsse Matuschka nach Oesterreich zurückgebracht werden, wo er seine 6jährige Kerkerstrafe zu Ende zu verbüßen habe. Dann erst könne er wieder nach Ungarn ausgeliefert werden. Falls nun aber, wie es wahrscheinlich sei, die Todesstrafe Matuschkas in eine lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt werde, sei anzunehmen, daß die österreichische Strafvollzugsbehörde durch einen besonderen Akt des Bundespräsidenten ermächtigt wird, Matuschka für dauernd zu entlassen.

Ernst Wiechert sprach in Halle

Totengedenkstunde im „Neumarktschützenhaus"

Die Deutsche Angestelltenschaft hatte am Donnerstag zu einer Totengedenkstunde gerufen. Der große Saal im „Neumarktschützenhaus" war festlich geschmückt mit ernstem Grün auf der Bühne, die von einem hohen, goldenen Kreuz überragt wurde. Davor stand das Rednerpult, Träger des Symbols des Dritten Reiches, während, schwarz umflort, von der Bühne herab die Farben des Kaiserreiches hingen. Den Toten des Krieges und den Toten der Bewegung galt der Abend. Er wurde durch feierliche Musik, Orchester und Chorvorträge eingeleitet. Danach trat der Dichter Ernst Wiechert an das Pult und las ein Kapitel aus seinem Roman „Jedermann", in dem die Heimkehr des toten Leutnants aus dem beendeten Kriege geschildert wird. Er las mit einer wohlgepflegten Stimme, mit einem, wenn man will, müden Pathos, das eine Gehobenheit der Stimmung erzeugt, wie sie in katholischen Kirchen anzutreffen ist: man hört auf den Tonfall mehr als auf den Sinn der Worte. Man wird eingefangen und läßt sich eine Zeitlang tragen, ehe man wieder festen Boden unter den Füßen findet, um selbst weiterzugehen. So geführt, folgten die Anwesenden dem Vortrag, bei dem der Autor bewies, welch trefflicher Interpret der eigenen Komposition er zu sein vermochte. — Als zweite Gabe brachte Wiechert seine Gedenkrede an die Toten, die ja ebenfalls bereits in der Oeffentlichkeit bekannt ist. Auch hier wieder bestach er seine Hörer mit dem gepflegten Vortrag, den sauber gesetzten Worten, den ausgewogenen Sätzen, den schönen Formulierungen. „Die Bürgschaft und das Vermächtnis eines Reiches ruht nicht in seinen Lebenden, sondern in seinen Toten. Vor ihren Denkmälern soll das Volk niederknien, wenn es niederknien will." — Das Lied vom toten Kameraden hörte die Versammlung schweigend, von den Plätzen erhoben, an. Und als der Vorsitzende der Versammlung in schlichten Worten zurief, sie möge, wie sie soeben der Toten des großen Krieges gedacht habe, auch eine Minute des Schweigens den Gefallenen der Bewegung widmen, da rang sich langsam durch die Reihen das Horst-Wessel-Lied los: „... marschiern im Geist in unsern Reihen mit."

Nach Beendigung der Gedenkstunde verließen zunächst die SA. und der FAD. den Saal; beide hatten an der Bühne mit je drei Mann die Ehrenwache gestellt. Von den übrigen Anwesenden, zumeist Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen, drängten sich viele um Ernst Wiechert, um von ihm ein Autogramm zu erhalten; —s.

Ernst Wiechert: „Der verlorene Sohn"

Uraufführung in Altona.

(Von unserem Hamburger Sonderberichterstatter.)

Der ostpreußische Erzähler, der unlängst mit seinem neuen Buch „Die Majorin" einen großen und berechtigten Erfolg errungen hat, kann die dramatische Form vorläufig nur sprachlich ganz erfüllen. Er baut das Gleichnis vom verlorenen Sohn durch die Verbindung mit dem Erlebnis des Krieges in die Gegenwart ein, und niemand wird sagen dürfen, daß er es sich mit diesem Einbau und Umbau irgendwo leicht gemacht hat. Wie er die Mutter, die im Lukasevangelium überhaupt nicht auftritt, allmählich zur beherrschenden Figur des Stückes aufwachsen läßt (denn, heißt es, „im Kriege gibt es nur Mütter und Söhne"), wie er die Erweckung des weggelaufenen Sohnes durch einen Kriegskrüppel geschehen läßt, der dem jungen Schwärmer Weg und Ziel des Soldaten weist, wie er in einem alten Knecht den mystischen Tastsinn und die natürliche Güte des Volkes zu zeichnen weiß; das alles sind Einzelheiten, an denen man sich tief freuen kann. Aber man kann ein Theaterstück wohl für oder gegen das Theater schreiben, doch nicht gewissermaßen ohne und abseits vom Theater. Es gibt nur zweierlei: eine künstlerische Form erfüllen oder revolutionieren. Das Stück Wiecherts tut weder das eine noch das andere; es lebt aus der Gedanklichkeit, aus den Symbolen, aus der sorgsam erzählenden Sprache, aber nicht aus der Szene, aus der Leiblichkeit, die doch das Wesen des Theaters und eine Vorbedingung des dramatischen Werkes, auch noch des Mysterienspiels, ist.

Die Uraufführung im Altonaer Stadttheater unter der Regie von Kurt Eggers-Kestner spielte bei aller Intensität der Wortbehandlung die Schwächen des Stückes leider noch aus, anstatt sie ein- und zusammenzuspielen. Langsames, oft überbetontes Sprechen, viele (und nicht immer gefüllte) Pausen, offenbar auch zu wenig Striche. Robert Harprecht fand sich mit der Rolle des verlorenen Sohnes Johannes gut ab, Karl Kuhlmann war vorzüglich als der Knecht mit dem zweiten Gesicht, Erik Frey als Kriegskrüppel (in der beinahe besten Szene des Stückes) bis auf kleine Rückstände von Pathos erfüllend, Hildegard Grethe gab der Mutter den einfach-herzlichen Ton. Der etwas dünne Beifall am Schluß galt doch wohl in erster Linie den Darstellern. Herbert Scheffler.

*

Ueber die gleichzeitig in Gera stattgehabte Uraufführung des Stückes berichtete uns unser Dr. B.-Mitarbeiter: Das tief ergreifende Werk kam im Reußischen Landestheater in einer dank der überragenden Regie Otto Burgers voll und rein ausschwingenden Aufführung zu unvergleichlich verinnerlichter Wirkung; Otto Burger selbst gab mit reifer Meisterschaft den alten Kilian, dem das zweite Gesicht den Blick in die Zukunft vergönnt. Auch die Bühnenbilder Heinz Helmdachs waren voll mystischer Stimmung. Das ausverkaufte Haus dankte am Schluß dem Dichter mit ehrlicher Anerkennung.

Erneuerung des „Tell"-Dramas aus dem Szenischen. Für eine Aufführung von Schillers „Tell" liegt seit vielen Jahren ein gewisser Formkodex im Szenischen fest, genau so, wie etwa der Rütlischwur in gesteigerter chorischer Ausdrucksform immer wieder erscheint. Am Alten Theater in Leipzig, an dem der Intendant Detlev Sierck unlängst eine vorbildlich moderne Neugestaltung der Schillerschen Johanna herausbrachte, sieht man gegenwärtig eine Erneuerung des „Tell", die den Menschen gegen die Größe und Gewalt der Natur, optisch wie akustisch, stellt und — man denkt an die kürzlich erfolgte Formulierung von Dr. Goebbels, daß man Begeisterung und Pathos nicht konservieren kann — die Figuren des Stückes menschlich behandelt und von innen her durchleuchtet. So gewinnen bisher leicht übersehene Szenen ganz neue, gewichtige Schwerpunkte und werden zu erregenden Momenten, wie die Unterredung der Stauffacherleute, aus der nun das ganze Stück herauszuwachsen scheint. Der Höhepunkt der sonst immer wieder gedämpften Handlung und der retardierenden Sprache war die Apfelschußszene, für die sich der Regisseur Stanchina das frühere Mitglied des Alten Theaters, Alexander Golling, aus Berlin als Gast herangeholt hatte. Es gab aber nicht nur hier echten Theaterbeifall für die gewiß unterschiedliche, aber von unverkennbarem künstlerischen Instinkt und Könnertum zeugende Aufführung. E.

Hauptversammlung des Deutschen Verbandes der Aerzte für physikalische und diätetische Behandlung. Am 24. und 25. November findet in Dresden unter dem Vorsitz des Verbandsleiters Dr. Oskar Väth, Heidelberg, im Rudolf-Heß-Krankenhaus die Hauptversammlung des Deutschen Verbandes der Aerzte für physikalische und diätetische Behandlung (Naturheillehre) statt.

Björnstjerne Björnsons Heim dem norwegischen Staat übergeben. Björnsons Heim in Aulestad ist im Rahmen einer schlichten Feier dem Staat übergeben worden und wird in Zukunft als eine Art Nationalmuseum weiter bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0002

Gegen den Preiswucher!

Die aus allen Kreisen des Reiches dem Führer zugehenden Berichte über zunehmende Preiserhöhungen lassen erkennen, daß heute wieder verantwortungslose Elemente Morgenluft für ihren Geldbeutel wittern. Da aber jede Preissteigerung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und damit auch das ganze deutsche Aufbauwerk gefährdet, muß diesem asozialen Verhalten verantwortungsloser Elemente mit aller Schärfe entgegengetreten werden.

Aus diesem Grunde wurde vom Führer Dr. Goerdeler als Reichskommissar für die Preisüberwachung mit allen Vollmachten ausgestattet. Wenn nun die Partei und von dieser ihre Gliederung, die NS.-Hago beauftragt wurde, Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen anzustellen, so zu dem Zwecke, durch Sammlung von zahlenmäßigen Unterlagen über die Preisentwicklung die Arbeiten des Preiskommissars mit den Einrichtungen der Partei zu unterstützen.

Es ist selbstverständlich, daß die Partei und ihre beauftragte Gliederung es entschieden ablehnen müssen, sich nun im Rahmen dieser Erhebungen als Tummelplatz kleinlicher Verleumdungen oder böswilliger Denunzationen herzugeben. Es werden daher nur solche Angaben entgegengenommen, die wirklich belegt werden können. Die Erhebungen beziehen sich in erster Linie auf folgende Bedarfsgüter: Lebens- und Genußmittel, Textilwaren, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse, Metalle, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse, Baumaterialien, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse. Um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, durch Auskünfte an diesen Erhebungen mitzuwirken, werden begründete Angaben angenommen: Für den gesamten Gau: NS.-Hago-Gauamtsleitung, Pgg. Gohlke und Dr. Treise, Halle, Harz 22 bis 44 (Haus der deutschen Arbeit) und für den Kreis Merseburg NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Hans Wolf, Merseburg, Luisenstraße 2.

Merseburger Filmschau

„Cavalcade".

Kammerlichtspiele.

Der Groß-Tonfilm in deutscher Sprache „Cavalcade" nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Noel Coward, der augenblicklich in den Kammerlichtspielen läuft, zeigt das Heranwachsen einer Generation in England vor und nach dem Kriege. 35 Jahre Weltgeschichte rollt an uns vorüber. Unter den Hauptereignissen der letzten Jahre werden eindrucksvoll und wahr die Schicksale zweier Familien geschildert, von denen Diana Wynnard und Clive Brook zusammen den Typ des englischen Upper-ten-Paares schaffen, während ihre Kinder teils bei einer Katastrophe, teils im Weltkriege sterben. Ergreifend das Schicksal des Diener-Ehepaares Jeans, von dem der Mann, aus den Burenkriegen glücklich zurückgekehrt, hoffnungslos zum Säufer wird, während der Frau die Erfolge ihrer Tochter als Tänzerin vollkommen den Kopf verdrehen. Ergreifend und natürlich auch die Massenszenen, der Burenkrieg in Afrika, Schiffsuntergang der „Titanic", Ausbruch des Weltkrieges, Zeppelinе über London und der Begeisterungstaumel in London nach Beendigung des Völkerringens. — Ein gutes Beiprogramm vervollständigt das Spielprogramm.

Wie wird das Wetter?

Auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, wolkig bis trübe, zeitweise etwas Regen, mild.

Ausbesserung des Radfahrweges.

Durch die Provinzial-Straßenbauverwaltung erhält zur Zeit der Radfahrweg an der Leipziger Straße zwischen Meuschau und der Fasanenriebrücke durch eine Sandauflage eine gründliche Ausbesserung.

Personalnachrichten der Regierung

Eine Anzahl Versetzungen und Ernennungen

Landrat i. e. R. Dr. Bünger in Dillenburg ist der Regierung Merseburg zur Beschäftigung überwiesen worden. — Regierungsrat Dr. Buchholz ist mit dem 16. November 1934 an das Oberpräsidium Kiel versetzt worden. — Regierungsrat Voigtel tritt auf eigenen Antrag am 1. Dezember 1934 in den Ruhestand. — Gewerberat Hinsch ist ab 26. November 1934 zur besonderen Verwendung beim Reichswirtschaftsministerium beurlaubt worden. — Regierungsassessor Backhaus beim Polizeipräsidium Weißenfels ist mit dem 23. November 1934 nach Bielefeld versetzt worden. — Gerichtsassessor Dr. Alfred Richter in Bochum ist dem Polizeipräsidenten in Halle an der Saale zur Beschäftigung überwiesen worden. — Forstassessor Gizycki in Prosken ist zum 1. Dezember 1934 an das Regierungsforstamt Merseburg versetzt worden. — Katasterdirektor Kunkel in Bitterfeld ist zum 1. Dezember 1934 in gleicher Amtseigenschaft nach Gütersloh versetzt worden. — Dem Katasterlandmesser Kathwinkel ist unter Ernennung zum Katasterdirektor die Verwaltung der Katasterdirektionsstelle in Bitterfeld übertragen worden. — Regierungsassessor Blaesing in Halle ist ab 10. November 1934 an das Landratsamt zu Ostpriegnitz in Kyritz versetzt worden.

Regierungsinspektor Thiele ist mit dem 30. Oktober 1934 als Bürgermeister der Stadt Könnern bestellt worden. — Die Regierungspraktikanten Knolle und Michel sind mit dem 1. Oktober 1934 zu Regierungsinspektoren ernannt worden. — Der Kassenoberinspektor Hasselberg in Braunsberg ist als Regierungsoberinspektor an die Regierung Merseburg versetzt worden. — Finanzinspektor Matull tritt mit dem 1. Dezember 1934 in den Ruhestand. — Als Beamtenanwärter für den gehobenen mittleren Bürodienst wurden einberufen: Regierungsbürodiätar Mest und Hanke, Regierungszivilsupernumerar Kredler, Eulitz, Glocke und Zimmermann.

Zwei heimatkundliche Vorträge

Lehrer Gutbier über alte Merseburger Bürgerhäuser — Ein Gast aus Halle

Wohl im Hinblick auf die beiden angekündigten Vorträge hatte der gestrige Vortragsabend des Heimatkundevereins einen Besuch aufzuweisen, wie man ihn in dieser Stärke nur selten verzeichnen kann. Zu Beginn des Abends begrüßte Lehrer Pretzien die Anwesenden und entschuldigte den 1. Vorsitzenden, der sich zur Zeit auf einer Reise in Süddeutschland befindet. Auch an Prof. Dr. Wedding, der sich seines schweren Augenleidens wegen in ärztliche Behandlung begeben mußte, dachte Herr Pretzien mit herzlichen Wünschen für seine baldige Genesung. Er berichtete dann weiterhin über Besuche auswärtiger Gäste in Merseburg, unter denen an erster Stelle drei Gruppen Saardeutscher Erwähnung verdienen. Auch drei Gruppen von Mitgliedern der Referendar-Arbeitsgemeinschaft am Landgericht Halle wurden von ihren Landgerichtsräten nach Merseburg geführt, um auch hier mit den Auswirkungen des menschlichen Geistes in Kunst, Wissenschaft und Technik eingehende Bekanntschaft zu machen, damit „der Einzelne im künftigen Berufe mehr, als es bisher vorausgesetzt werden konnte, in Selbständigkeit Entscheidungen herbeiführen und Urteile fällen könne." Unter den weiteren Besuchern befanden sich noch etwa 50 Angehörige des Kameradschaftshauses der hallischen Universität, ferner das Lehrerkollegium der Richard-Wagner-Schule in Leipzig und eine große Anzahl von Landschulklassen.

Lehrer Gutbier hielt dann einen recht interessanten Vortrag mit Lichtbildern über drei alte Merseburger Bürgerhäuser, die Grundstücke Burgstraße 4, 12 und 18. In fünfjähriger Arbeit hat Herr Gutbier die Geschichte fast aller alten Bürgerhäuser unserer Heimatstadt erforscht. So mußte auch das, was er seinen Zuhörern gestern abend über diese drei Häuser berichtete, größtem Interesse bei allen Merseburgern begegnen. Er ließ es nicht dabei bewenden, nur die Schicksale der Häuser und ihre Besitzer im Laufe der Jahrhunderte aufzuzählen, sondern verband dies zugleich mit höchst aufschlußreichen Betrachtungen über die kulturellen, geistigen und geistlichen Verhältnisse im alten Merseburg. Kein Wunder, daß ihm zum Schluß ein ungemein herzlicher Beifall für seine Ausführungen dankte.

Lehrer Pretzien machte dann Mitteilung über ein Geschenk, das dem Verein in Form eines Buches gemacht worden ist, das im Jahre 1732 gedruckt wurde. Es wurde vom Hofprediger Sittig anno 1710 verfaßt.

Im Anschluß daran hielt Lehrer Altebage-Merseburg einen recht lehrreichen und von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag über die erdgeschichtlichen Bedingungen des Pflanzenwuchses im Gebiete zwischen Eichsfeld und Harz. An Hand von zahlreichen Lichtbildern gab der Vortragende über die Pflanzen- und Baumarten, die auf diesem erdgeschichtlich besonders interessanten Gebiete zu finden sind, Aufschluß. Die starken Gips- und Kalkvorkommen sowie der außerordentlich starke Salzgehalt des Bodens (bis zu 4 Prozent) bedingen hier eine Flora von oft eigenartigem Reiz. Auf den Kalkfelsen wächst vor allem die Buche; auch die Eibe finden wir in diesem Gebiet noch in besonders schönen Exemplaren. Unter den Blumen, die hier gedeihen, sind es — um nur einige zu nennen — der Nelkensommerwurz, das Adonisröschen mit seiner wundervollen Blätteranordnung, der Fichtenspargel, der Seidelbast und endlich die schöne Waldanemone.

Auch hier bewies der starke Beifall, wie sehr Herr Altehage das Interesse seiner Zuhörer erweckt hatte. Nachdem dann noch der nächste Vortragsabend auf den 12. Dezember festgesetzt wurde, schloß Herr Pretzien gegen 11 Uhr den anregenden Abend.

Konzert im Dom

Im Merseburger Dom findet am Totensonntag um 20 Uhr ein Konzert statt, dessen Programm den Domorganisten Trenkner, Frau Bothe und den Chor der Franz-Schubert-Vereinigung unter Leitung von W. Utecht nennt. Kirchenmusikdirektor Trenkner hat ein dem Ernst des Tages Rechnung tragendes Programm zusammengestellt mit Werken von Bach, Händel, Reger und Brahms. Mit dem großen H-Moll-Präludium von Bach wird das Konzert stimmungsvoll eingeleitet, mit einem Chor aus dem Brahmsschen Requiem wird es tröstend ausklingen. Wer als Abschluß des Totensonntages eine kirchenmusikalische Feierstunde erlesener Art erleben will, besuche daher abends den Dom. Der Eintritt ist frei.

Deutsche Arbeitsopferversorgung.

Die Deutsche Arbeitsopferversorgung Merseburg veranstaltet am Dienstag, dem 27. November, im „Strandschlößchen" einen bunten Abend, der musikalische Darbietungen, Volkstänze des BdM. und Gesänge der Hitler-Jugend und des Jungvolks bringen wird. Auch Filmvorführungen sind vorgesehen.

Der Alltag vor dem Richter

Amtsgericht Merseburg am 22. November.

Willi T. aus Zöschen stand unter der Anklage, am 19. August 1934 zwischen Crenpau und Zöschen ein Kraftrad geführt zu haben, ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein, das Rad nicht genügend beleuchtet und auch sonst die für solche Fahrzeuge erlassenen polizeilichen Anordnungen nicht beobachtet zu haben. Hierdurch hat er fahrlässigerweise die Körperverletzung des Friedrich B. aus Zöschen herbeigeführt. Dieser führte auf der Straße ein Fahrrad und T. fuhr auf dieses auf, wodurch B. einen schweren Unterschenkelbruch erlitt. Der Verletzte wurde auf einer Krankenbahre vorgeführt. T. wurde zu 90 Mark Strafe verurteilt.

Der nicht geschlossene Laden.

Gustav B. aus Merseburg war beschuldigt, im Herbst 1934 fortgesetzt nach gesetzmäßigem Ladenschluß seine offene Verkaufsstelle für den geschäftlichen Verkehr nicht geschlossen zu haben. Urteil: 30 Mark Strafe.

Vertagung zu weiterer Beweisaufnahme.

Emil K. in Körbisdorf war angeklagt, am 9. September 1934 in Wallendorf als Führer eines Lastkraftwagens einen anderen Wegebenutzer nicht auf der linken Wegeseite überholt und einem schnelleren Wegebenutzer, der die Absicht zum Ueberholen kundgab, dies nicht durch sofortiges Rechtshalten ermöglicht zu haben. Die Verhandlung mußte zur weiteren Beweisaufnahme vertagt werden.

Das weggeworfene Streichholz.

Einspruch gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl hatte Willi W. aus Bad Dürrenberg-Lennewitz erhoben, der beschuldigt war, in der Nacht zum 8. September 1934 dadurch fahrlässig den Brand eines Gebäudes herbeigeführt zu haben, daß er sich in der Küche seiner Wohnung eine Zigarette anzündete, ohne das Streichholz mit der nötigen Sorgfalt auszulöschen, wodurch die Dielen der Küche in Brand gesetzt wurden und schließlich in hellen Flammen standen. Urteil: 20 Mark Strafe.

Einen Hund zu Tode gequält.

Hilmar K. aus Kötzschen hatte ebenfalls Einspruch erhoben. Ihm wurde zur Last gelegt, im September 1934 einen Hund unnötig gequält und mißhandelt zu haben. Er hatte den Schäferhund an einen Lattenzaun angebunden und mit einem Stock und einer Spitzhacke solange auf ihn eingeschlagen, bis der Hund verendete. Urteil: 60 Mark Strafe.

Spendet für das WHW!

Eine alte Mitbürgerin

Am morgigen Sonnabend feiert in körperlicher und geistiger Frische Fräulein Nanny Werner ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt seit 1880 im Hause Roßmarkt 7. Auch wir bringen unsere besten Glückwünsche dar.

Kameradschaftsabend der Polizeibeamten.

Der Bund Deutscher Polizeibeamten veranstaltet am Sonnabend, dem 24. November, 20 Uhr im „Ratskeller" einen Kameradschaftsabend, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag über das Thema „Weimar — Potsdam" steht.

Konzert für das WHW.

Zu Gunsten des Winterhilfswerkes findet am Mittwoch, dem 28. November, im Neuen Schützenhaus ein Konzert vom Musikzug des Arbeitsgaues 14 Merseburg unter Leitung von Musikmeister Riemand statt. Anschließend deutscher Tanz.

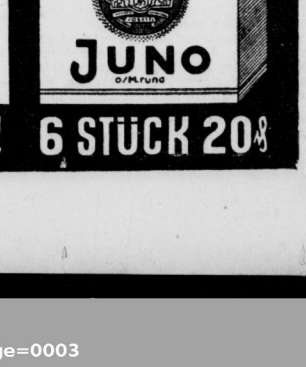
Natürlich und ungekünstelt

ist das dicke-runde Juno-Format.

Mit rund 40 Jahren bildet es die sichere Grundlage für die hohe Geschmacks-Entwicklung der einzigartigen

Juno-Mischung,

die nur in diesem Format zur vollen Geltung kommt.



Aus gutem Grund ist JUNO rund! 6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0003

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Wieder Führerflucht!

Handwagen vom Auto gerammt.

a. Schkeuditz. In der Nähe von Lützschena wurde der Arbeiter Hoyer, der für einen Bekannten Holz geholt hatte, von einem Kraftwagen angefahren. Es war schon dunkel und Hoyer hatte den Handwagen, in dem er das Holz geladen hatte, vorschriftsmäßig mit Rücklicht versehen. Durch den Anprall wurden H. von der Deichsel sämtliche Rippen der linken Seite gebrochen. Man fand ihn später schwerverletzt im Straßengraben. Der Kraftwagenführer ist unerkannt entkommen.

Die Luppe fällt wieder.

a. Löffen. Wie wir schon vor einigen Tagen berichteten, war die Luppe infolge der reichen Niederschläge stark gestiegen. Seit Mittwoch kann man am Ortspegel wieder ein ständiges Fallen beobachten. Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags zeigte der Pegel einen Stand von 1,86 Meter.

Neue Milchverkaufsstelle.

a. Löffen. Durch die Neuregelung der Milchabgabe an die vorgeschriebene Molkerei wurde hier die Milchabgabestelle dem Landwirt Alfred Hentsch übertragen. Dort können die Einwohner ihre Milch zum Preise von 18 Pf. je Liter beziehen.

Holzhacker bei der Arbeit.

a. Löffen. Im Rittergutsgehölz an der Luppe sind zur Zeit Arbeiter mit Holzschlagen beschäftigt. Wie alljährlich, so wird auch diesmal wieder genügend Brennholz an hiesige und auswärtige Interessenten zum Verkauf gelangen.

Großmütterchennachmittag.

a. Wallendorf. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Wallendorf und Umgegend beabsichtigt am Sonntag, dem 9. Dezember, im hiesigen Gasthof einen „Großmütterchennachmittag" zu veranstalten.

Wasservögel halten Einzug.

a. Menschau. Seit einigen Tagen kann man hier auf der Saale an der Kahnanlegestelle viele Wasservögel beobachten. Es handelt sich um Teichhühner und Kronentaucher, die alljährlich um diese Zeit aus der Aue kommend Einzug auf der fließenden Saale halten.

Um Leuna und Dürrenberg

Baubeginn am Saaledurchstich

d. **Crenpau.** Eine große Leipziger Kiesbaufirma ist seit gestern damit beschäftigt, die notwendigen Gleisanlagen und Baugeräte an der Trebnitzer Rampe auszuladen. Die Firma führt mit heimischen Arbeitern den Saaledurchstich von Crenpau bis zur Rössener Eisenbahnbrücke durch. Diese Arbeit gehört mit zu den notwendigen Saaleregulierungsarbeiten, die im Zuge des Mittellandkanals durchgeführt werden. Mit den eigentlichen Erdarbeiten wird dann voraussichtlich Anfang nächster Woche begonnen werden können. Durch diese Arbeiten werden wieder eine ganze Anzahl Erwerbslose, vor allem der ländlichen Gemeinden, eine lohnende Beschäftigung finden.

Gegen Hunger und Kälte

d. **Dürrenberg.** Den Auftakt zu den Veranstaltungen des Winterhilfswerkes in Dürrenberg war das Fußballspiel Eintracht-Halle — Dürrenberger Sportverein, das die Gäste dank ihres besseren Zusammenspieles mit 3:0 gewannen. In Anbetracht des Wetters kann der Besuch als ausnehmend gut bezeichnet werden; das Treffen wurde vom Gemeindeschulzen Presuhn gut geleitet.

Gegen 19 Uhr versammelten sich auf dem Hindenburgring die Gliederungen der Partei, Arbeitsfront usw. zu einer Veranstaltung im Kampf gegen Hunger und Kälte. Von dem neuerrichteten Opferaltar aus sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Schröder. Er umriß die Maßnahmen der Vorkriegszeit zur Linderung der Not, die sich meist in „Wohltätigkeitsveranstaltungen" erschöpften. Dann kam die harte Zeit der Nachkriegsjahre mit Inflation und Deflation sowie deren Scheinblüte, die sich in immer steigenderem Maße durch Vermehrung der Arbeitslosenzahl auswirkte. Erst durch die entschlossenen Maßnahmen im Jahre 1933 wurde das Heer der Arbeitslosen vermindert und im Winter 1933—34 zum ersten Mal das WHW. eingesetzt. Der Erfolg war nur möglich durch treue Pflichterfüllung aller Volksgenossen gegenüber ihren in Not geratenen Brüder. Einigkeit erzeugte wirkliche Volksgemeinschaft. Und so soll auch in diesem Winter alles getan werden, um der Not zu steuern, damit sie in absehbarer Zeit in unserem Vaterland ganz überwunden ist.

Pg. Schröder entzündete dann die Opferflamme. Die Gliederungen zogen hierauf geschlossen nach dem Gradierwerk zu einer öffentlichen Versammlung, in der Pg. Grabow aus Weißenfels über das WHW. sprach.

Professor Schöttler predigt.

d. **Leuna.** Am Totensonntag wird Generalsuperintendent Professor D. Schöttler in der Friedenskirche zu Leuna predigen.

Aus dem Geiseltal

Die Verflüssigung der Luft!

Ein moderner Zauberer erzeugt künstliche Edelsteine

g. **Mücheln.** Am Dienstag hielt der Physiker Stadthagen, Berlin, vor den Lehrern und Schülern des Reformrealgymnasiums einen Experimentalvortrag über die Verflüssigung der Luft und die Erzeugung der höchsten chemischen Temperaturen.

Herr Stadthagen gab zunächst eine Erläuterung der drei Körperarten: fest, flüssig und gasförmig sowie die Ueberführung von dem einen Aggregratzustand in den anderen. Dann ging er auf die Verflüssigung der Luft ein, die bei minus 191 Grad Celsius erfolgt. Durch Geheimrat Professor Dr. Dr. Carl von Linde, der am 16. November im 93. Lebensjahre gestorben ist, gelang es einen Apparat zu konstruieren, mit dem flüssige Luft in beliebiger Menge hergestellt werden kann. An einer schematischen Darstellung machte der Redner den Vorgang klar. Innerhalb eines geschlossenen Apparates befindet sich die Luft in andauerndem Kreislauf zwischen einer Kompressionspumpe und dem sogenannten Gegenstromapparat, in dem sie von jener zusammengepreßt und nach erfolgter Abkühlung in ein Röhrensystem getrieben wird. Dann führte er mit der flüssigen Luft eine große Anzahl Experimente aus. In wenigen Augenblicken stellte er Speiseeis her und verabreichte Kostproben, dann reinigte er Wäsche, mischte Petroleum mit flüssiger Luft und brachte das Gemisch mit einem Hammerschlag zur Explosion. Weiter ließ er Quecksilber und Alkohol erstarren und zeigte, daß Blumen und Weinbeeren, mit flüssiger Luft übergossen, glasartig erhärten und zersplittern. Neben einer Anzahl weiterer Versuche wirkte besonders der leuchtende Eisblock.

Flüssige Luft hat eine bläuliche Färbung und wird in unverschlossenen Flaschen aufbewahrt, da sie sich durch eigene verdunstende Kälte selbst abschließt. — Im Gegensatz zu diesen niederen Temperaturen standen dann die Versuche mit Entzündung von Aluminium, wodurch Temperaturen bis 4000 Grad entstehen. Herr Stadthagen zeigte drei verschiedene Gemenge und zwar Hammerschlag, Gips und Quarzsand jedesmal mit Aluminium und brachte diese mit einer Bariumnium-Magnesium-Verbindung zur Entzündung. Hierbei entstanden so hohe Wärmegrade, daß Stahlspäne zu einem Block verschmolzen, und sogar eine Stahlplatte unter Wasser durchschmolzen wurde.

Zum Schlusse brachte er wohl einen der interessantesten Versuche, die Herstellung sogenannter „synthetisch'er" Edelsteine. Es entstanden kleine Rubine, die an die Schüler verteilt wurden.

Ein Auto verbrannt.

g. **Mücheln.** Wahrscheinlich infolge eines Defektes an der Benzinleitung blieb gestern abend das Auto eines Mücheln er Fleischermeisters stehen. Als es abgeschleppt werden sollte, versuchte der Fahrer, den Motor in Gang zu bringen, dabei entstand wahrscheinlich ein Vergaserbrand, der, ehe er gelöscht werden konnte, einen solchen Umfang annahm, daß der Wagen vollständig verbrannte.

Hasenbraten für Bedürftige.

g. **Mücheln.** Auf den Grubenfeldern der Werke Elisabeth und Cecilie wurden am Dienstag von etwa 25 Schützen 61 Hasen, acht Kaninchen und 20 Rebhühner geschossen. Im Einvernehmen mit dem WHW. wurden 25 Hasen an bedürftige kinderreiche Belegschaftsmitglieder verteilt; auch dem weiblichen Arbeitsdienst wurden einige Hasen überlassen.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Wohltätigkeitsabend in Benkendorf

Zu Gunsten des Bereitschaftsdienstes der Samariterhilfe des Roten Kreuzes

m. **Benkendorf.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Benkendorf, hielt am Sonntagabend im Gasthof Litz, hier, eine außerordentlich gutgelungene Veranstaltung zu Gunsten des Bereitschaftsdienstes der Samariterhilfe des Deutschen Roten Kreuzes ab.

Die 1. Vorsitzende Frau Rittergutsbesitzerin von Zimmermann begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Gäste auf das herzlichste und erklärte den Sinn und Zweck dieses Abends, dessen Reinertrag dem Bereitschaftsdienst für Anschaffungen und dem Winterhilfswerk überwiesen wird. Der Frauenchor des Vaterländischen Frauenvereins eröffnete den Abend mit dem Lied „Kreuz im weißen Felde"; der Chor hatte auch sonst die Ausschmückung des ganzen Abends übernommen, der in seiner abwechslungsreichen Vortragsfolge an wahrer Volkstümlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, so daß die Zuhörer voll und ganz auf ihre Rechnung kamen und reichen Beifall spendeten. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Dirigenten Franz Albers, Neukirchen, dem für seine mühevolle Arbeit herzlicher Dank gebührt. Von den Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins war wieder eine geschmackvoll zusammengestellte Tombola gestiftet worden, die sehr starke Nachfrage aufwies und bei vielen eine große Freude am Gewinn hervorrief.

Am Schluß des Abends dankte die 1. Vorsitzende allen Mitwirkenden und empfahl allen jungen Mädchen, sich recht zahlreich an den Samariterlehrgängen zu beteiligen. Mit dem Deutschland- und Horst Wessellied wurde dieser gutgelungene Abend beschlossen.

Diebe im Haus.

m. **Schladebach.** Dem Melkermeister Stadler auf der Domäne wurden öfter größere und kleinere Geldbeträge aus seinem Küchenschrank entwendet, und obgleich er ein neues Schloß an der Haustür anbrachte, nahmen die Diebstähle kein Ende. Der Gendarmerie gelang es nun, den Dieb in dem 16jährigen Schmiedelehrling Otto Enke von hier zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Lauchstädt und Umgebung

Turn- und Sportabzeichen.

l. **Bad Lauchstädt.** Dem Buchdrucker Karl Erdenkäufer wurde das deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen.

Meisterprüfung bestanden.

l. **Bad Lauchstädt.** Der Bäcker Arno Schwalbe legte vor dem Prüfungsausschuß in Weißenfels die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Wir gratulieren.

Altersjubiläum.

l. **Klein-Lauchstädt.** Am kommenden Sonntag begeht der Rentner Karl März seinen 72. Geburtstag. Dem eifrigen Mitglied des Landwehrvereins wünschen wir einen zufriedenen Lebensabend.

159 Fasanen auf der Strecke.

l. **Kriegstedt.** Im Jagdrevier des Grafen zu Waldeck und Pyrmont wurde am Dienstag eine Jagd auf Fasanen abgehalten. Von fünf Schützen wurden 159 Fasanen, zwei Rebhühner und ein wildes Kaninchen erlegt.

Das Lützener Land

Unter der goldenen Myrte.

ü. **Lützen.** Am 23. November kann das Rentnerehepaar Hermann Rochau, Hospitalstraße wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Dem rüstigen Jubelpaar wünschen auch wir alles Gute.

Im biblischen Alter.

ü. **Gostau.** Am vergangenen Dienstag konnte Frau Wilhelmine Wetzel geb. Epheser in körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag feiern. Vor einigen Jahren noch wurde die Jubilarin, die auch heute noch Feldarbeiten verrichtet, für Treue in der Arbeit mit Ehrenurkunden und Geschenken ausgezeichnet.

Nachbarstadt Halle:

„Die Lustigen Weiber"

als Fremdenvorstellung in Halle.

Das Stadttheater Halle führt Otto Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" demnächst als Fremdenvorstellung auf. Der Text ist nach der bekannten Komödie Shakespeares geschrieben. Es ist die lustige Fabel von den verschmähten Liebhabern und dem eifersüchtigen Ehemann, von dem verliebten dicken Falstaff, der zweimal — einmal im Waschkorb, dann als altes Weib verkleidet — von dem tobenden Ehemann gerettet und zuletzt in einem tollen Geisterspuk jämmerlich gestochen und gezwackt wird. Zu dieser Handlung gehört eine heitere und köstliche Musik, die reich an volkstümlichen Melodien ist. Stimmungsvolle Chöre, graziöse Tänze und bunte Bühnenbilder steigern die Lebendigkeit von Handlung und Musik und vermitteln wieder die Wirkung, die diese Oper schon seit Jahrzehnten auf allen deutschen Bühnen erprobt hat.

Vertrauensmann für die Sparkassen in Mitteldeutschland.

Der Führer der Wirtschaftsgruppe „Sparkassen", Präsident Dr. Kleiner, hat Landrat Schuster, Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — zum Vertrauensmann für die Wirtschaftsgruppe „Sparkassen" im Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland berufen.

Aus der Heimatprovinz:

Grauenvolle Tat in Schweinitz

Unmenschliche Eltern verbrennen ihr Kind.

Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung der getrennt lebenden Eheleute Schirrwagen aus Schweinitz. Infolge der Streitereien zwischen den Eheleuten war der Polizei zu Ohren gekommen, daß die Frau vor ihrer Verheiratung im Jahre 1932 ein Kind in ihrer elterlichen Wohnung in Stolzenhain geboren hat, das aber verschwunden ist. Die polizeilichen Ermittlungen führten heute dahin, daß die Festgenommenen gestanden, das Kind nach der Geburt im Kachelofen verbrannt zu haben.

Eine Mauer fiel um

Ein 11jähriger Junge wurde erdrückt.

Am Dienstagabend gegen 6 Uhr stürzte in der Adolf-Hitler-Straße in Barleben eine alte Straßenmauer um und begrub den 11jährigen Schüler Richter unter den Trümmern. Die Mauer war vor vielen Jahren aus schweren Feldsteinen und Lehmmörtel erbaut, die Einsturzlänge beträgt etwa 10 Meter, und war einen halben Meter stark, unter deren Last der Junge zuerst gar nicht zu finden war. Erst nach geraumer Zeit zog man ihn dann mit schweren Körperquetschungen und -brüchen leblos hervor. Die Mutter trifft dieser Unglücksfall besonders schwer, da bereits zwei Brüder ebenfalls im blühendsten Alter durch Unglücksfälle ums Leben kamen; der erste beim Wasser- und der zweite beim Boxsport. Ferner befindet sich die Mutter der verunglückten Söhne infolge eines schweren Rheumaleidens seit längerer Zeit im Krankenhaus, so daß die Familie Richter ständig vom Unglück heimgesucht worden ist.

Zwei Elbebrücken fertiggestellt

Generalprobe auf der Brücke in Magdeburg.

Die neue Magdeburger Elbebrücke, die bekanntlich den Namen „Brücke der 4. Pioniere" erhalten wird, wurde einer Belastungsprobe unterzogen. Für die Felder, die belastet wurden, standen sechs Strafenbahnwagen von je rund 14 Tonnen bereit, außerdem Lastkraftwagen, Lastzüge und ein Dampfpflug. Der ganze Fahrzeugpark ergab eine mittlere Belastung von rund 500 Kilo je Quadratmeter. — Die neue Brücke ist so gut wie fertig. Man ist dabei, die letzten Arbeiten zu verrichten und nicht lange, so wird die „Brücke der 4. Pioniere" ihrer Bestimmung übergeben werden.

*

Auch in Meißen ist die Brücke fertig

Die neue Elbbrücke in Meißen kann nunmehr als fertiggestellt gelten, nachdem auch der linksseitige Brückenkopf mit seinem Anschluß an zwei Hauptverkehrsstraßen der Stadt hergestellt ist. Die neue Brücke macht einen imposanten Eindruck, nachdem die Bahnhofstraße auf der rechten Elbseite bis zur Brücke wesentlich verbreitert und verbessert worden ist.

12000 Frontsoldaten in Dessau

Staatsbesuch Seldtes am 2. Dezember.

Am Sonntag, dem 2. Dezember, wird Reichsarbeitsminister und Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm) Seldte dem Reichsstatthalter Hptm. Loeper und Staatsminister Freyberg einen Staatsbesuch abstatten. Reichsarbeitsminister Seldte wird 11.15 Uhr von einer Autostaffel der Gauführung des NSDFB. feierlich eingeholt. Acht Ehrenstürme der betreuenden Organisationen werden in der Kavalierstraße bis zum Hause des Reichsstatthalters Aufstellung nehmen. 11.30 Uhr schreitet der Reichsarbeitsminister Seldte die Front der Ehrenformationen ab. Er wird sich anschließend zum Staatsbesuch beim Reichsstatthalter und Gauleiter Hauptmann Loeper begeben. Dann erfolgt der Besuch beim Staatsminister Freyberg.

Die Mitglieder des NSDFB. (Stahlhelm) aus dem Gau Magdeburg-Süd-Anhalt-Harz treffen in Sonderzügen und auf Lastkraftwagen in Dessau ein und nehmen auf dem Marktplatz Aufstellung. An die versammelten 12000 Frontsoldaten werden nach Grußworten des Gauführers Friedrich der Bundesführer Seldte und der Reichsstatthalter Loeper Ansprachen halten. Nach dem Gauappell erfolgt ein Vorbeimarsch vor dem Hause des Reichsstatthalters. Der Gauappell soll ein machtvolles Bekenntnis des NSDFB. (Stahlhelm) zum nationalsozialistischen Staat werden. Abends ist eine frontsoldatische Kundgebung, bei der einer der ältesten Stahlhelmer, der bekannte Seeheld Graf von Luckner, die Hauptrede halten wird.

Unfall in einem Schwerspat-Werk

Zwei Bergleute tödlich verschüttet.

Im Schwerspat-Werk der Richelsdorfer Hütte bei Gerstungen an der Werra wurden der 49jährige Bergmann Karl Fey und der 30jährige Bergmann Georg Struckmeyer von niederstürzenden Gesteinsmassen getroffen und verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 274
23. November 1934

Es gibt nur eine Sittlichkeit, und das ist die Wahrheit; es gibt nur ein Verderben, und das ist die Lüge. Feuchtersleben.

Emil geht zur Treibjagd

Heitere Jagdgeschichte von Wilhelm Bolde.

Emil Schlupp sen., Inhaber der Firma „Schlupp & Sohn, Mostrich und saure Gurkenfabrik", Hauptmann der Schützengilde von Kleinkleckersberg und eifriger Nimrod vor dem Herrn, huldigte dem Schießsport und Weidwerk von Kindesbeinen an. In der Schule pfefferte er Erbsen und Tonkügelchen mit dem Blasrohr nach Wandtafel und Ohren der Mitschüler und mußte eines Tages brummen, als sich ein Fehlschuß auf die Glatze seines Klassenlehrers verirrte. Mit dem Luftgewehr nahm er aus der Bodenluke die Fensterscheiben der Nachbarschaft mit durchschlagendem Erfolg aufs Korn und erfreute sich als Lausbub und Schreck aller ruhigen Bürger nur der stillen Zuneigung des Glasermeisters Bruch. — Nach beendeter Lehrzeit und Rückkehr ins Vaterhaus war er in die Schützengilde eingetreten. Seit zwei Jahren entlastete ihn Emil Schlupp jun. als Kompagnon, Buchhalter und Expedient der Firma, so daß er endlich Zeit und Muße fand, den schnellen Hasen zu jagen. —

Schlupp nahm heute das zweite Frühstück in seinem „Privatkontor" ein. In Anbetracht der Nachwehen der erst vor wenigen Morgenstunden ausgeklungenen Feier der Gründung des Kegelklubs „Immer an der Wand lang!" einverleibte er sich drei Rollmöpse und schlürfte mit Behagen extrastarken Kaffee. Nach der Wiederbelebung seiner übernächtigten Lebensgeister schritt er zur Erledigung der spärlich eingegangenen Morgenpost. Drei faule Kunden beantworteten die Mahnung ausstehender Zahlungen mit gehässigen Briefen. Der eine beschwerte sich, daß Schlupps Mostrich zu mild, der andere, daß er zu scharf und Fleischermeister Fett höhnte, daß er zu dünnflüssig fabriziert sei. Viele Volksgenossen hätten sich beim letzten Ferkelmarkt an seinem Rostbratwürstchenstand Schlips und Bluse bekleckert. Mit dem ärgerlichen Ausruf: „Macht Eiern Sämf alleene!" beförderte Schlupp die Zuschriften in den Papierkorb und öffnete seufzend den letzten Brief.

Der Faltenwurf seiner bis zum nicht mehr vorhandenen Wirbel reichenden Stirn glättete sich, und die behäbigen Züge seines runden Antlitzes leuchteten im Schein der freundlich ins Zimmer lächelnden Morgensonne. Geschäftsfreund Puff, Pächter der Gemeindejagd in Petersdorf, schrieb auf verzierter Karte: „Zu der am Sonnabend, dem 24. November stattfindenden Treibjagd mit anschließendem Schüsseltreiben und Schlachtefest bist Du nebst Hund freundlichst und dringlich eingeladen! Stelldichein punkt 9 Uhr im „Gasthof zur Linde!"

Strahlend erhob sich Schlupp aus den weichen Kissen des geräumigen Schreibsessels und rakelte und streckte die versessenen Glieder im Vorgefühl der in Aussicht stehenden Weidmannsfreuden im Kreise fideler Jagdgenossen. Sein Jagdköter „Treff", der sich in den Geschäftsstunden abwechselnd mit Herrchen in die Benutzung des gemütlichen Bergundtalsofas teilte, fühlte sich verpflichtet, an der Morgengymnastik seines Herrn teilzunehmen. Er sprang vom Kanapee, dehnte und streckte gähnend Läufe und Körper und verfolgte aufmerksam den weiteren Verlauf des ungewöhnlichen Temperamentausbruches bei seinem Herrn.

Auf der benachbarten Diele langte Schlupp die geliebte doppelläufige Jagdflinte aus dem Gewehrschrank, um sich beizeiten von ihrem gebrauchsfertigen Zustand zu überzeugen. Der Griff nach der Flinte löste bei Treff unbändiges Freudengeheul und Toben aus, so daß der behäbige Hauskater Peter mit gesträubtem Fell vom Fensterplatz sprang und, vergeblich nach einer Fluchtmöglichkeit suchend, die lange Diele auf und ab sauste. Treff hielt angesichts der Jagdflinte Peters Fluchtversuche für eine verständnisvolle Aufforderung zur Vorübung auf die bevorstehende Hasenhatz und jagte den Kater lauthals mit Kiff und Kaff durch Diele und Treppenhaus. Schlupp seinerseits ließ sich die durch Peter gebotene Gelegenheit zur Zielübung „auf den laufenden Hasen" nicht entgehen und mühte sich ab, zielend mit schwingenden Läufen den Sätzen und Sprüngen des gehetzten Katers zu folgen. Als er auf diese Weise mit der Laufmündung die große Ziervase auf dem Tischchen der Korbmöbelgarnitur und zwei Birnen des Geweihkronleuchters zur Strecke und Kater Peter sich durch die klirrenden Scheiben des Fensters in Sicherheit gebracht hatte, goß Schlupp zur Beruhigung des Jagdfiebers zwei Kognaks „auf die Lampe".

Im Vorjahr hatte Emil nicht endenwollende Hänseleien über sich ergehen lassen müssen, als er freudestrahlend von seinen weidmännischen Erfolgen auf die durch Ohren, Beine und Schwanz geschossenen, sich im Blute wälzenden Hasen berichtet hatte. Deshalb hielt er es für nützlich, den letzten Teil seines Notizblocks in ein weidmännisches Vokabelbuch zu verwandeln. Er schrieb und ochste, wie einst als geplagter Quartaner:

Hase = Lampe, Krummer
Ohren = Löffel
Haut = Balg
Haare = Wolle
Augen = Seher
Beine = Läufe
Lager = Sasse
Blut = Schweiß
Schwanz = Blume
Loch darunter = Weidloch
Rosinen daraus = Losung
usw.

Der große Tag kam heran. Emil Schlupp legte den Geldschrankschlüssel unter das Kopfkissen, den Schlüssel zur hinteren Haustür vorsorglich unter den Abtreter, Treff an die Leine und die Geschäftsleitung in die Hände seines Sohnes Emil Schlupp jun. Er behängte das Gewölbe seines umfangreichen Körpers mit Flinte, Rucksack, Jagdmuff und Patronentasche. Diese, in Anbetracht des gefährlichen Inhalts vor der Kontrolle der holden Gattin gesichert, enthielt außer den scharfen Patronen das gebrannte Zielwasser.

Im vollen Kriegsschmuck, den kühnen Jägerhut mit dem wippenden Gamsbart auf dem stolzerhobenen Haupte, zog Emil mit dröhnenden Schritten, allen Katzen und alten Weibern abergläubisch im Zickzack aus dem Wege gehend und strahelnden Blickes eifrig nach links und rechts mit „Weidmansheil!" grüßend zum Bahnhof. Mit lautem „Weidmannsgeheul!" empfingen ihn dort seine beiden Skatfreunde Müller und Lehmann, die der Treibjagd als Schlachtenbummler, dem Schüsseltreiben und anschließendem Männerskat aktiv beizuwohnen pflegten.

Nach zehn Minuten Bahnfahrt und zwei Kilometer Landstraßenmarsch hielt das Kleeblatt durch die verwegen kostümierte, mit gefährlichen Knüppeln fuchtelnde Treiberschar seinen Einzug in die „Linde". Vielstimmiges Hundegekläff und ein dröhnendes „Hals- und Beinbruch, Emil!" empfing den im Rahmen seiner Freunde in die Gaststube tretenden Schlupp.

Mit einer Runde altem Korn wurde die Treibjagd angeblasen und der Jagdherr verkündete, daß für jeden Fehlschuß zehn Pfennig in die Jagdkasse abgeführt werden sollten. In weiten Halbkreisen umzingelten zwei Dutzend Jäger und doppelt so viel Treiber das erste Viertel der hasengesegneten Gemarkung.

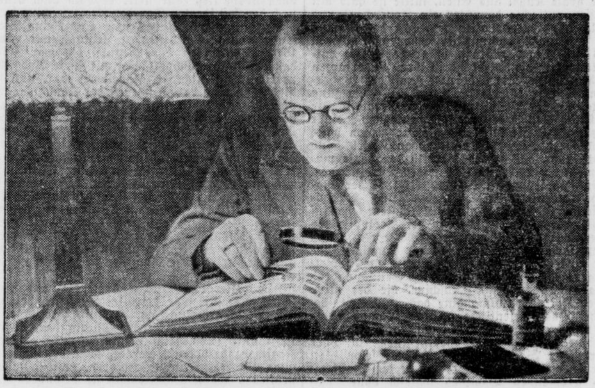
Da der Jagdherr seine Gäste nach Alter und Gewicht zum Einkreisen entließ, hatte der zweieinhalb Zentner in die Flur tragende Emil noch Gelegenheit, die Schilderung seines letzten „Grand mit Vieren" los zu werden. Dann holte er aus zu kriegerischem Tun. Nach mehreren Fehlschüssen hatte er schon im ersten Trieb Weidmannsglück. Sein scharfes Jägerauge erspähte im Winterraps auf zwanzig Meter einen sich drückenden Hasen. Emil, gedeckt von einer Bodenwelle, wußte sich unbeobachtet, schlich bis auf fünf Meter den aushaltenden Hasen an und wagte dann den zwar unweidmännischen, aber sicheren Schuß auf den Hasen „in der Sasse". Die Wirkung war fabelhaft und furchtbar! Der Hase lag auf der Stelle, und der Nahschuß und Volltreffer hatte ihm den Kopf weggerissen. Da Treff und die Treiber inzwischen mehr Betätigungsgelegenheit bei den Nachbarschützen gefunden hatten, mußte Emil seine Beute selbst apportieren. Grinsend gratulierten die Jagdgenossen, als er bald darauf mit seinem den Tatbestand verratenden geköpften Hoppelmann die Strecke verunzierte.

Im zweiten Treiben stand Emils Patronenverbrauch im umgekehrten Verhältnis zu seiner Strecke und Müller und Lehmann notierten gewissenhaft die Groschen für die Jagdkasse. — Während sich Emil dann beim Frühstück das saftige Wellfleisch mit Sauerkohl munden ließ, vertauschten Spaßvögel heimlich seine Patronen gegen solche mit einer Ladung von Watte und Hühnerfedern präparierte.

Neugestärkt und nach einem Extraschluck aus der geräumigen Kognakflasche schwenkte Emil mit gewichtigen Schritten in die Schützen- und Treiberwehr. Er hatte glänzenden Anlauf. Die Hoppelmänner rissen ihn förmlich um und flitzten und spritzten mit wippender Blume im Salut seiner harmlosen Doppelschüsse links und rechts aus dem Treiben. Emil strahlte, wenn im Schuß „die Wolle flog", fluchte, daß Treff die „angebleiten" Hasen nicht einzuholen vermochte und ließ sich durch die Sticheleien seiner beiden Adjutanten Müller und Lehmann nur zu gesteigertem Patronenverbrauch anfeuern. Als er sich infolgedessen verschossen hatte, kam er durch eine Anleihe beim Jagdherrn zwar wieder zu vollwertiger Munition, im vierten und letzten Treiben aber auf verlorenen Posten. Nur ein Vertreter der Familie Lampe sauste in voller Fahrt, dichtauf gehetzt von dem ganz fahrig gewordenen Treff vor Emil durchs Gelände. Er schoß, der Hase rollte, aber gleichzeitig begann Treff, die Missetat seines Herrn kündend, heulend und jaulend mit eingezogener, geknickter Rute eine Runde innerhalb der schon stark zusammengerückten Schützen- und Treiberwehr. Emil hatte seinem treuen vierbeinigen Jagdgenossen nachträglich den Schönheitsfehler korrigiert und die ungekürzt gebliebene Rute mit Hasenschrot kupiert! Und während der anwesende Tierarzt den Treff endgültig um die hintersten 30 Zentimeter kürzte und den Stummel bandagierte, stellte die schadenfrohe Jagdrunde nach eingehender Untersuchung des Falles unter Hallo fest, daß der beteiligte Lampe kein Schrotkorn erhalten und sich im Maschendraht des Windmühlengartens das Genick gebrochen hatte!

Beim fröhlichen Schüsseltreiben um die gebratenen Gebeine des zu Ehren des Tages hingerichteten Borstentieres wurde Emil mit 2,70 Mark Fehlschußgeldern als „Jagdkönig der Jagdkasse" gefeiert und verdonnert, sich für den unbeschossen erlegten Krummen vom Windmühlenhügel mit einer Runde altem Korn für die Treiberkehlen zu lösen. —

Bis zum Morgengrauen dröhnten die Tischplatten unter den Männerfäusten der Skatrunden. Bierfässer wurden leer, Weidmänner voll. Die Gesichtszüge röteten und die Gemüter



Das Reich des Briefmarkensammlers

Die langen Herbst- und Winterabende geben dem Briefmarkensammler die willkommene Muße zur Beschäftigung mit seinen Schätzen, Lupe, Pinzette, Zähnungsschlüssel und Wasserzeichensucher sind seine unentbehrlichen Hilfsmittel. Dann erschließt sich vor seinen Augen die Welt mit ihren Landschaften, geschichtlichen Entwicklungen und politischen Ereignissen.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

23. November.

1745: Friedrich der Große besiegt die Sachsen bei Groß-Hennersdorf.

Fürst Woronzeff

Roman von Margot von Simpson

Nachdruck verboten

5. Fortsetzung.

„Wie habt ihr eigentlich erfahren, wie ich mich jetzt nenne?" fragte Naydeck, der zuletzt schon nicht mehr zugehört hatte.

Balling zog einen Zettel aus der Tasche, auf dem eine ganze Reihe von Namen stand:

„Wir sind alle deine Namen durchgegangen und fanden heraus, daß momentan keiner mehr für dich zu brauchen sei als Naydeck. Bei unserer Erfahrung war es nicht allzu schwer, dahinterzukommen. Doch ich will dich nicht länger aufhalten. Lebewohl, und Hals- und Beinbruch!"

„Behalte noch einen Augenblick Platz, Alfred."

Es war Naydeck darum zu tun, die Spürhunde von seiner Fährte abzulenken:

„Ich habe etwas vor, was mir das Genick brechen kann, wenn es vorbeigelingt. Andernfalls bin ich ein gemachter Mann. Immerhin, man kann ja nie wissen, wie so was abläuft. Jedenfalls habe ich Vorsorge getroffen für den Fall meines Todes. Das, was ich dann zurücklasse, wird Ferrier überwiesen werden. Ihr sollt es euch brüderlich teilen. Ihr wißt also nun Bescheid, falls ihr eines Tages Geld bekommt. Aber ich denke doch", Naydeck lächelte ein wenig ironisch, „wir sehen uns noch einmal wieder. Vielleicht komme ich doch noch mal nach Amsterdam. Grüße Dolly recht schön von mir."

In Ballings Augen stand ein begehrliches Licht. Wo es Geld gab, war er dabei:

„Und wenn dir dein Vorhaben, wie ich dir herzlich wünschen will, glückt. wo und wann sehen wir uns dann wieder?"

Naydeck überlegte schnell. Eine Absage durfte er nicht geben. Wer zu dieser Gesellschaft gehört, war hier verfallen, das wußte er. Es galt auf der Hut zu sein.

„Wenn es gelingt, heute in einem Jahr in Amsterdam, im Niederländischen Hof unter dem Namen Strecker aus Budapest."

„Topp! Also Strecker, Budapest, Niederländischer Hof in Amsterdam." Balling machte sich eine kurze Notiz. Dann reichte er Naydeck die Hand. „Also laß es dir gut gehn, und Weidmannsheil!"

Ruhig, ganz und gar Gentleman, verließ er das Hotel.

Naydeck mußte sich sammeln. Das Wiedersehen war ihm höchst fatal gewesen. Ein Glück, daß er diesen unangenehmen und gefährlichen Menschen auf leidliche Art losgeworden war! Aber das unverhoffte Auftauchen dieses Genossen früherer Zeiten hatte ihn erregt. Er ging auf sein Zimmer und versuchte ruhig zu werden. Es war ja schließlich noch alles gut abgelaufen. Unmittelbare Gefahr lag kaum mehr vor, die Angelegenheit war wohl auch auf das rechte Geleis geschoben. Balling fuhr heute nacht nach Genua. Naydeck sah nach der Uhr, in einer kleinen halben Stunde ging der Zug. Er würde also nur Zeit haben, zum Bahnhof zu gehen. höchstens schnell noch irgendwo ein Glas Bier trinken oder einmal durch die Spielsäle bummeln. Aber um sich nach ihm, seinem Leben, seinem Umgang zu erkundigen, dazu war die Zeit viel zu kurz. Zudem galt es als Regel in diesen Kreisen, dem andern nicht ins Gehege zu kommen. Aber immerhin! Diesem Balling war nicht recht zu trauen! Er war selbst keiner von den „Großen", und darum fischte er gern im trüben Wasser anderer. Aber seine Beziehungen zu Woronzeff waren auch noch zu neu. Selbst wenn Balling sich erkundigen sollte, so wäre es ein Zufall, wenn er von ihm hören würde.

Naydeck fühlte, er würde doch noch keinen Schlaf finden. Das Hotel wollte er nicht mehr verlassen, die heimkehrende Gesellschaft aus Nizza hätte ihm begegnen können, und daran lag ihm nichts. So füllte er den Abend mit einem Brief an seinen Neu Yorker Bekannten, den Impresario George Maclen, aus. Er kannte den Mann von einer Ueberfahrt von Bremen nach den Staaten her, hatte sich mit ihm angefreundet, war dann einige Tage Gast in seiner komfortablen Wohnung gewesen. Man konnte schließlich nicht wissen, wie sich alles entwickeln würde. Auf jeden Fall schien es ihm richtig, ein wenig vorzuarbeiten.

„Lieber Mayley", schrieb er. „Sie baten mich, Sie zu orientieren, falls ich einmal einen guten Coup für Sie wüßte. Nun wohl, ich habe jetzt nicht nur einen guten, sondern einen glänzenden Coup für Sie. Es handelt sich um eine Tänzerin, die ich hier in Monte Carlo kennenlernte. Sie reist seit etwa einem Jahre mit einem Fürsten W. in der Welt herum und ist seitdem nicht mehr aufgetreten. Ich sah sie in Petersburg, vor ihrer Alliance mit dem Fürsten, und ihr Auftreten war dort ein großer Erfolg. Sie hat wochenlang ein ausverkauftes Haus gehabt. Seit Petersburg und ihrer Bekanntschaft mit dem Fürsten hat ihre ganze Erscheinung noch sehr gewonnen, sie ist eine ungemein aparte und schöne Frau. Ich glaube, sie wäre unter Umständen für eine Tournee durch die Vereinigten Staaten zu gewinnen. Da der Fürst sehr generös ist, müßte allerdings die materielle Seite verlockend sein, aber ich bin sicher, daß Sie in diesem Falle etwas riskieren dürfen. Sie ist ganz erster Klasse in jeder Beziehung, und Sie würden Sensation mit ihr machen.

Geben Sie mir, bitte, Nachricht, falls Sie in absehbarer Zeit einmal nach Europa kommen. Für Sie gibt es ja keine Entfernungen, und so hoffe ich, Sie früher oder später in diesen südlichen Gefilden zu sehen. Sie würden das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden; ich kann mir nicht gut etwas Schöneres denken, als diese warmen, sonnigen Rivieratage, oder später das Osterfest in Rom. Meine Adresse ist: Graf Ludwig Naydeck, Hotel d L'Europe, Monte Carlo. Briefe werden mir nachgeschickt und erreichen mich zuverlässig.

Uebrigens muß ich Ihnen noch schnell meine Namensänderung erklären: Ich habe inzwischen mit dem Besitz meines verstorbenen Onkels Woldemar Naydeck auch dessen Namen und damit den Grafentitel geerbt. Ich grüße Sie in Erinnerung unserer gemeinsam verlebten Zeiten und der reizenden Tage in Ihrem gastfreien Hause und bin in alter Gesinnung

Ihr ergebenster
Ludwig Graf Naydeck
früher: von Haldenstedt."

Drittes Kapitel.

An dem Tage, an dem sich Fürst Woronzeff und Naydeck kennenlernten, fand folgende Unterredung auf dem Kopenhagener Polizeipräsidium statt:

„Ich habe die Spur von „Lindeby" oder, wie er sich auch nannte, „Holbek" bis München verfolgen können, Herr Kommissar, dann hörte sie — wie von der Erde verschluckt — auf." Der Kriminalbeamte blickte etwas betreten auf seinen Chef. Der zuckte mit den Achseln:

„Sie müssen unbedingt noch einmal nach München fahren, Kjoege. Die Spur darf nicht verlorengehen! Sie darf unter keinen Umständen verlorengehen!" Der Kommissar schlug ungeduldig auf den Tisch.

„Ich habe das Möglichste getan, Herr Kommissar. Die ganze Münchener Kriminalpolizei ist für den Fall interessiert und hat jede Unterstützung zugesagt. Doktor Ring hat meinen Rapport persönlich entgegengenommen. Er hat sich die Akten vorlegen lassen und will sich selbst energisch des Falles annehmen. Aber ich fürchte, es wird alles nichts nützen. Wir haben es mit dem geriebensten Kunden zu tun, der mir je vorgekommen ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0005
DFG

überboten sich im derben Jägerhumor. Emil stand im Mittelpunkt der Scherze und Späße, und als die Stimmung den Höhepunkt der Ausgelassenheit erreichte, schwenkte er kurzatmig und schweißtriefend die rundliche Lindenwirtin im Solotanz durch die Tabakschwaden der niedrigen Gaststube. Die Köter heulten zur Grammophonmusik, und die Jäger wieherten vor Lachen; denn an Emils rundlichem verlängerten Rücken bammelte lustig das heimlich angesteckte Ringelschwänzchen der geschlachteten Sau! —

Als die Hähne krähten, hielt Emil mit seinen Getreuen hakenschlagend Einzug in Kleinkleckersberg. An der Rückkront seiner Jagdjoppe wippte noch immer die geringelte Verzierung, und den im Genick sitzenden Jägerhut dekorierten neben dem Gemsbart zwei abgeschnittene Hasenlöffel. Dem Treff hatten Spaßvögel zuguterletzt noch einen Schwupp Schlumpschen Senf auf den Verband des Nutenstummels gestrichen. Seinen Verlust hatte er längst verschmerzt.

Und am nächsten Morgen gabs zum Frühstück wieder — gerollte Möpse und extrastarken Kaffee!

Zahlen erzählen aus aller Welt

Es ist jetzt genau 400 Jahre her, seit der erste weiße Mann seinen Fuß auf den Boden von Kanada setzte. Es war der französische Forschungsreisende Jaques Cartier, der im Jahre 1534 seine denkwürdige Reise von St. Malo in Frankreich nach der Mündung des Lorenzstromes unternahm.

*

Um das Alter der Fische zu bestimmen, zählt man die Wachstumsringe der Schuppen. Auf diese Weise hat man festgestellt, daß Heringe bis zu 25 Jahre alt werden können.

*

Während es in der Welt 225 sogenannte Ozeanographische Institute gibt, die sich mit Meeresuntersuchungen und Studien der Lebewesen in Salz- und Süßwasser befassen, gibt es nur drei entsprechende Laboratorien, die Wüsten und Steppen zum Gegenstande ihres Studiums gemacht haben, obwohl diese den vierten Teil der Erdoberfläche bilden und ein sehr interessantes Tierleben aufweisen.

*

In der ganzen Welt werden jährlich etwa 40 000 Tonnen Pfeffer verbraucht.

*

In dem ersten Jahr, als Präsident Roosevelt sein Amt bekleidete, bekam er 22 000 Telegramme und 1 620 000 Briefe und Pakete.

*

Vor kurzem ereignete sich über der Wüste Kalahari in Südafrika so etwas wie ein Naturwunder: zum erstenmal seit 40 Jahren ist dort Regen gefallen.

*

Einen Frauenfreund kann man den Fürsten Ghias-ud-din aus Molwa in Indien nennen, der vor 500 Jahren, von 1469 bis 1499, lebte. Er verbrachte seine ganze Regierungszeit in Gesellschaft von Frauen. In seinem Palast wohnten 15 000 indische Frauen, und seine Minister, Beamten und Ratgeber waren sämtlich Frauen. Sogar seine Soldaten und Offiziere gehörten alle dem schwachen Geschlecht an.

*

Der normale Schenkelknochen des Menschen trägt ein Gewicht von 1½ Tonnen, ohne zu brechen.

*

In Holland hat man Gefängnisse schließen können, weil sie nicht mehr gebraucht wurden, denn in den letzten 30 Jahren hat die Kriminalität dort ungeheuer abgenommen. Im Jahre 1904 hatte man in Holland 58 000 Gefangene, heute nur noch 23 000.

Italien fördert die Koralle

Wir erleben in Deutschland eine Wiedergeburt des Bernsteins. Man verwendet ihn nicht nur als Schmuck, sondern verfertigt auch alle möglichen Gegenstände daraus, wie Pfeifen, Schmuckschalen, Kästchen und dergleichen. In ganz ähnlicher Weise versucht man in Italien die Koralle wieder in Gunst zu bringen, die Koralle, die sich bei den alten Römern hoher Beliebtheit erfreut hat. Noch heute werden im Mittelmeer jährlich nicht weniger als 80 000 bis 150 000 Kilo Korallen gefischt.

Nachdem im ganzen Mittelalter und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Koralle ein hochgeschätzter Handelsartikel in der ganzen Welt war, wurden Korallen dann plötzlich unmodern, bis eines Tages die Königin von Italien den Anstoß dazu gab, das Interesse für Korallen neu zu beleben, — wahrscheinlich, um Italiens Volkswirtschaft dadurch zu helfen. Und wenn man hört, daß für 1 Kilo der schönen, hellrosa Korallen etwa 1000 bis 2000 M. gezahlt werden, versteht man, was das Abflauen der Korallenmode für die Korallenfischer an den Küsten des Mittelmeeres zu bedeuten hatte.

Als Edelkoralle bezeichnet man das rote, rosa gefärbte oder weiße Skelett gewisser Polypenkolonien. Eine solche Kolonie, der sogenannte Korallenstock, hat, wenn sie voll entwickelt ist, die Gestalt eines kräftigen Baumes bis zu 1 Meter Höhe. Sie sitzt in der Regel fest am Meeresboden, in einer Tiefe von 8 bis 10 Metern, bisweilen findet man solche Korallenkolonien auch in 200 Metern Tiefe. Die Edelkoralle wird mit einem Schleppnetz mit Eisenharke gefischt. Bisweilen benutzt man auch eine Art Holzkreuz, das an einem starken Seil befestigt ist. Vom Kreuz hängen alte Fischnetze und Sackstücke nieder, an denen die Polypen sich festhaken, so daß man den ganzen Korallenstock losreißen und ins Boot ziehen kann. Er wird dann zunächst gereinigt, hierauf getrocknet, von der Oberhaut befreit, sorgfältig mit einer Feile bearbeitet und kann nun in den Handel kommen.

Neapel und Paris sind die Haupthandelsplätze der Edelkoralle, während sich die Korallenindustrie, die sich mit der Herstellung von Schmucksachen und anderen Gegenständen befaßt, in Genua, Leghorn und Torre del Greco befindet; aus diesen Orten werden in jedem Jahre mehr als 80 000 Kilo Edelkorallen in rohem oder bearbeitetem Zustande ausgeführt.

In alten Zeiten glaubte man, daß die Koralle eine heilende oder glückbringende Wirkung habe. So pflegten die Mütter im alten Rom ihren Kindern eine Korallenkette zu schenken, um sie gegen Gefahren zu schützen. Auch die Gallier glaubten an die wundertätige Macht der Koralle, und sehr häufig waren ihre Waffen aus diesem Grunde mit Korallen geschmückt. Plinius berichtet, daß in Indien die Nachfrage nach Korallen so groß war, daß diese Edelsteine des Meeres geradezu ungeheure Preise erzielten.

Ein halbes Jahrhundert Dampfturbine

Die Entwicklung eines vorzeitlichen Spielzeuges zur 100 000 pferdigen Kraftmaschine

„Aeolopile" nannten die Alten ein technisches Gerät, das nicht mehr als ein Spielzeug war. Man hatte damals um das Jahr 120 vor Christus den Dampf entdeckt. Besser gesagt, die Leute, die sich mit der Erforschung der überall hervortretenden Naturwunder befaßten, bemerkten auch bei ihren Experimenten die Kraft, die dem Wasserdampf innewohnt. Man baute eine hohle Kugel aus Eisen, füllte sie halb mit Wasser, entfachte darunter ein Feuerchen und stellte zur Freude aller fest, daß der Dampf, der aus zwei rechtwinklig gebogenen Röhren aus der Kugel austrat, so große Kräfte entwickelte, daß die Kugel sich in ihren Lagerzapfen drehen konnte. Die strömende Kraft des Wasserdampfes war es, die die Kugel in Bewegung setzte. Bei der Primitivität dieser Geräte konnte natürlich von der Entwicklung irgend einer nutzbaren Kraft keine Rede sein; man hatte seine Freude an der rotierenden Kugel und ahnte nicht, daß sie das Urbild der heute modernsten Dampfkraftmaschine, der Turbine war.

Fünfzig Jahre ist es her, seit 1884 der englische Ingenieur C. A. Parson eine Dampfmaschine konstruierte und ein Patent darauf nahm, deren Urbild eben in der Aeolopile des griechischen Mathematikers Hero von Alexandria zu suchen ist. Was damals, Lange vor unserer Zeitrechnung, ein amüsantes Spielzeug war, das wurde durch die Erfindung des Engländers zu einer Maschine, die der alten guten Kolbendampfmaschine das Vorrecht bestritt. Das Wesentliche an der Dampfturbine — wir müssen immer wieder „Dampf"-turbine sagen, denn Wasserturbinen in der Form der Wassermühlen waren schon seit altersher bekannt — war, daß sie die Stoßkraft des strömenden Dampfes sogleich ohne maschinelle Zwischenglieder in eine drehende Bewegung umwandelte. Sie unterschied sich darin grundsätzlich von der Kolbendampfmaschine, bei der durch den Dampf die Kolben zunächst einmal in gleitende Bewegung gebracht wurden und diese Hinundher-Bewegung über den Kurbelzapfen erst in die praktisch verwendbare drehende umgewandelt wurde. Eine Dampfturbine hat nur einen bewegten Teil, den Rotor, während die Kolbendampfmaschine die Kolben, die Steuerung, Kolben- und Pleuelstangen, den Kurbelzapfen und schließlich das große Schwungrad kennt, die alle vom Dampf bewegt werden müssen. Es leuchtet ein, daß demgegenüber die Turbine an Einfachheit nichts zu wünschen übrig ließ. Sie stellt deshalb auch heute noch den fast idealen Typ der Kraftmaschine dar.

Parsons erstes Modell war eine kleine Maschine von 6 Pferdestärken Leistung mit über 18 000 Touren in der Minute. Es war klar, daß ein solcher Schnellläufer für viele Arbeitsverrichtungen nicht zu gebrauchen war, und so ging denn auch das Bestreben der Konstrukteure von Anfang an dahin, die Umdrehungszahlen herabzusetzen. Mit Untersetzungsgetrieben war wenig auszurichten. Einmal war man in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts technisch noch nicht so weit, brauchbare Getriebe bauen zu können, dann aber sahen die Ingenieure auch recht bald ein, daß Zahnradgetriebe einen erheblichen Teil der entwickelten Kräfte aufzehren würden. Es gelang nach jahrelangen Versuchen, auf dem Wege der stufenweisen Ausnutzung der Dampfkraft Turbinen zu bauen, deren Umlaufzahlen jetzt bis auf das durchaus erträgliche Maß von etwa 1500 in der Minute herabgesetzt sind.

Ein weiterer Vorzug zeichnete die neue Maschine aus: Sie war bei aller Bescheidenheit in der Bauanordnung, im Dampfverbrauch und der Bedienung weitgehend überlasthar, d. h., sie konnte schon beim Anlaufen mit größter Kraftabgabe belastet werden, ohne daß sie, wie etwa die Verbrennungsmotoren, einfach stehen geblieben wäre. Das machte sie besonders geeignet zum Antrieb der großen Dynamos in den Elektrizitätswerken, die bis dahin nur durch Kolbendampfmaschinen angetrieben wurden. Und so fiel die technische Durchbildung der Stromerzeugungsmaschinen zeitlich zusammen mit der Erfindung der Dampfturbinen, wenn es auch seine Zeit gedauert hat, bis sich die Turbine durchgesetzt hat. Heute finden sich nur noch in veralteten Elektrizitätswerken Kolbendampfmaschinen; überall hat sich die Dampfturbine das Feld erobert. Nicht zuletzt ist dafür ausschlaggebend gewesen, daß gerade die Turbine für die allergrößten Kraftleistungen in einer Maschine gebaut werden kann. Um eine moderne Turbine zu ersetzen, die vielleicht 100 000 PS. und mehr leistet, wären eine ganze Anzahl Kolbendampfmaschinen nötig. Ein einziger Turbogeneratorsatz ist heutzutage nur nötig, um eine ansehnliche Stadt mit elektrischer Kraft zu versorgen.

Neben dem Dienst in der Stromerzeugung leistet die Turbine in vielen modernen Seeschiffen nützliche Arbeit. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo ein Schiff mit einer Kolbendampfmaschine zu den Seltenheiten gehört. Was jetzt an neuen Schiffen gebaut wird, ist auch mit Dampfturbinen ausgerüstet. Es ist bemerkenswert, daß Deutschland nicht nur im Bau der Turbinen führend geworden ist, sondern auch als erstes Land in seinem Torpedoboot „Turbinia" 1897 eine Dampfturbine zum Antrieb der Schiffsschrauben einbaute.

So ging der technische Siegeszug der Dampfturbine durch die Welt. Aus einfachsten technischen Grundideen geboren (hochgespannter Dampf bläst auf ein Schaufelrad und setzt es in Umdrehungen) hat sie in den 50 Jahren seit ihrer Geburt eine Entwicklung durchgemacht, die nicht nur dem Laien Bewunderung abnötigt.

J. P.

Farbige Diamanten und Perlen

Bei Kymberley (Südafrika) hat man einen hellroten Diamanten gefunden, der für 900 Pfund verkauft wurde, obwohl er nur sechs Karat wog. Er ist also viermal soviel wert wie ein farbloser Diamant. Ueberhaupt ist die Farbe für den Wert entscheidend. Nächst den roten Diamanten sind die grünen am kostbarsten. Vor wenigen Jahren fand man bei Bloemhof (Südafrika) einen smaragdgrünen Diamanten, der, obwohl er nur anderthalb Karat wog, doch 370 Pfund brachte.

Ganz ähnlich ist es übrigens mit Perlen. Rosa Perlen sind etwa zwanzigmal so viel wert wie weiße Perlen. Im Mississippi wurde eine rosa Süßwasserperle von ungewöhnlicher Größe von einem Fischer gefunden, der Muscheln als Köder fischte. Diese Perle wurde an einen Liebhaber aus Chikago für 8000 Pfund verkauft.

Auch der Wert der Opale richtet sich ganz nach der Farbe. Gewöhnliche Opale in weißen, grünlichen, gelblichen oder bläulichen Tönungen sind billig, sehr wertvoll aber ist der sogenannte schwarze Opal. Im Jahre 1931 wurde ein schwarzer Opal in Australien gefunden. Er wog 771 Karat und schimmert im herrlichsten Feuer. Ein ähnlicher, aber kleinerer Stein wurde 1928 gefunden; dieser wog nur 225 Karat und brachte 5000 Pfund.

Silbenräsel

Aus den Silben: ar beth beth bin by chiem de de deich do dol e e en eß ga gau gen gon i in ka kan ke ker kus le li lin mac mol mus nus nacht nar ne nord nu rent ri ro sa san sas sche son sor te ti tin to ze

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Arthur Pfungst ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. männlichen Vornamen, 2. griechischen Dichter, 3. deutsche Dampferstation an der Nordsee, 4 Schauspiel von Shakespeare, 5 Stadt in Holland, 6. Person aus „Tiefland", 7. Stadt in Italien, 8. Landschaft in Oberbayern, 9. Stadt in Rußland, 10. Stadt in USA., 11. photographische Platte, 12. Pflanze, 13. Bühnenschriftsteller der Jetztzeit, 14. vertrauten Freund, 15. Stadt in Spanien, 16. Blütenform, 17. Person aus „Tannhäuser", 18. deutsche Märchenfigur, 19. Gewehr, 20. Stadt in Württemberg.

Mit angespannter Aufmerksamkeit hatte der Kommissar gelauscht. Jetzt lehnte er sich unmutig zurück:

„Ihren Rapport, bitte."

Schweigend reichte ihm der Beamte das Blatt.

Die genauen Aufzeichnungen lauteten:

„Von hier aus mit Dampfer „Ville Klint" nach Lübeck gefahren. Am selben Abend weiter nach Berlin. Im Hotel Bristol, Unter den Linden, unter dem Namen „Baron Gießmann" abgestiegen, auf der Diskontobank ein Guthaben von 80 000 Mark, auf den Namen Alexander Kreutz lautend, abgehoben. In verschiedenen Theatern, auch einmal im Wintergarten, gewesen, teils allein, teils in Begleitung. Unter den Linden bei Bothmer und Duenzer, dem großen Schneideratelier für Herrensachen, einen bestellten Anzug abgenommen, ebenfalls auf den Namen Alexander Kreutz lautend. Der Anzug lag seit drei Monaten zur Abholung bereit. Bei Mitscher und im Hotel Esplanade gegessen, einmal auch im Bristol. Einige Male in Gesellschaft einer Dame gesehen worden, die niemand kannte, und die auch in keinem Hotel und in keiner Pension Berlins aufzutreiben war. Sie muß privat gewohnt haben. Sie soll groß und schlank gewesen sein, die einen sagen mit blauen, die andern mit grauen Augen, elegant gekleidet. Sie soll durchaus den Eindruck einer Dame gemacht haben. Am 11. Dezember nach München gereist, mit drei Koffern und einer ledernen Hutschachtel. Von hier aus fehlt jede Spur."

Der Kommissar legte das Blatt auf seinen Schreibtisch, fuhr sich ärgerlich mit der Hand übers Haar. Dieser kurze Bericht sagte nicht viel, half nicht vorwärts.

„Haben Sie sich bei Bothmer und Duenzer genau nach der Beschaffenheit des Anzugs erkundigt?" fragte er kurz.

„Jawohl, Herr Kommissar. Dunkelblauer Cheviot, moderner Sakkoschnitt, unten abgerundete Ecken, einreihig gearbeitet, schwarzes Seidenfutter. Alle Anzüge der Firma tragen ihr Abzeichen. Das ist aber unter dem Kragen angeheftet und leicht zu entfernen."

Der Kommissar wurde nervös:

„Solche Anzüge laufen zu Tausenden herum, mein Lieber. Damit ist nicht viel anzufangen! Weiter. Haben Sie denn im Hotel Bristol absolut nichts feststellen können?"

„Leider nichts, Herr Kommissar. Er ist dort aus und ein gegangen wie jeder Fremde. Der Portier und einer der Herren im Office konnten sich seiner sehr wohl erinnern: ein großer, schlanker, gut aussehender Mann, Monokel, graues Haar. Er muß also eine Perücke getragen haben. Unauffällig, aber sehr gut angezogen. Sonst wußten sie nichts Besonderes auszusagen."

Der Kommissar schien angestrengt nachzudenken.

„Ich werde in Stockholm um sämtliche Unterlagen bitten, die überhaupt in Sachen — wie nannte er sich doch dort?"

„Graf Angelholm."

„Ganz recht, Graf Angelholm. Also um die Unterlagen des Falles Angelholm werde ich bitten. In acht Tagen etwa kann ich sie frühestens haben. Vielleicht gelingt es Ihnen, bis dahin mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen. Frau Ifjelsfoer hat eine Belohnung von zweihunderttausend Kronen auf die Wiederbeschaffung ihrer Papiere gesetzt. Sie fragte mich um Rat, ob sie die Belohnung ausschreiben solle. Ich riet davon ab, wenigstens fürs erste. Und nun fahren sie sofort noch einmal nach Berlin und München. Damit Sie sich nicht mit Nebensächlichem abzugeben brauchen, kann Ruigstedt Sie begleiten. Er ist zuverlässig und umsichtig, ich denke, er wird Ihnen von Nutzen sein. In drei Wochen erwarte ich Sie zurück, falls Sie nicht durch unvorhergesehene Umstände aufgehalten werden. Ausweise und Empfehlungen gehen Ihnen noch heute durch Büro V zu. An Herrn Kommissar Brand schreibe ich persönlich, und Sie geben den Brief in Hamburg ab. Er wird Sie dann zu sich rufen lassen. Sie wissen, wie außerordentlich wichtig es ist, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Ich verlasse mich auf Sie! Tun Sie Ihr Bestes!"

Als der Beamte gegangen war, griff Kriminalkommissar Darhusen zur Feder:

„Lieber Kollege Brand!" schrieb er, „Ihre Hilfe erbitte ich in einer Angelegenheit die auch für Sie Interesse haben dürfte. Es handelt sich um den seinerzeit auch von Ihnen gesuchten Lindeby. Da ich Ihnen aber nicht zumuten möchte, Ihre Zeit mit „Aktenwälzen" zu verschwenden, darf ich vielleicht, auch auf die Gefahr hin, Eulen nach Athen zu tragen, Ihrem Gedächtnis ein paar Daten in Erinnerung rufen, und glaube das am einfachsten zu tun, wenn ich Ihnen anliegend

a) Kopie eines Zeitungsberichtes über den Fall „István von Fáy — Jonkheer Pieter van der Goes",

b) das aktenmäßig festgestellte Geständnis der Pariser Sängerin „Angèle Fleurie" in Sachen „Graf Wildberg - Messojedom" in genauester Kopie zuschicke.

Zu Fall b darf ich kurz bemerken, daß die auffallend hübsche Fleurie in der Pariser Lebewelt sehr bekannt und beliebt war. Ihr restloses Geständnis war wohl die Folge ihrer vollkommen zusammengebrochenen Nerven. Endlich füge ich als Anlage einen Zeitungsausschnitt bei, aus dem Sie ersehen, daß einer hiesigen Dame überaus wertvolle Papiere gestohlen worden sind, und zwar unter so eigenartigen Umständen und auf eine so überaus raffinierte Art und Weise, daß nur — wenn ich mich so ausdrücken darf — ein Künstler seines Metiers in Frage kommt. Ich habe nun den stärksten Verdacht, daß dieser Künstler Lindeby, alias Holbek, Graf Angelholm, Georg Petersen, Graf Wildberg ist. Auch glaube ich, daß ein gewisser Frédéric Villier, der, wie Sie sich erinnern werden, den jahrelang auf das feinste ausgeklügelten Bilderdiebstahl im Staatsmuseum in Petersburg verübte, mit dem Gesuchten identisch ist. Dieser Mann versteht es meisterlich, von Fall zu Fall alle Brücken hinter sich abzubrechen und jede Spur zu verwischen. Noch nie ist seine Herkunft authentisch festgestellt worden. Bei Ihnen in Hamburg ist man ja der Ansicht, es handle sich um einen Deutschen, um den Sohn eines schlesischen Gutsbesitzers, der als junger Offizier den Abschied bekam. Jedenfalls spricht dieser Deutsche dann Französisch, Englisch, Russisch und Schwedisch genau so gut wie seine Muttersprache. Wo immer er auch war, hat man ihn stets für einen Einheimischen gehalten. Er hat seinen Weg über Lübeck nach Berlin genommen, dann angeblich weiter nach München. Dort ist seine Spur verloren gegangen. Ich schicke Ihnen mit diesen Zeilen unsern Kriminalbeamten Kjoege, der Ihnen auch mit allen weiteren Unterlagen dienen kann. Meine Bitte an Sie geht nun dahin: Gewähren Sie Kjoege Ihre wertvolle Unterstützung.

Ich hoffe zuversichtlich, bald von Ihnen zu hören, und verbleibe bis dahin in alter Freundschaft

Ihr stets ergebener Kollege
Darhusen."

Diesem Brief legte der Kommissar die erwähnten Schriftstücke bei. Sie hatten folgenden Wortlaut:

„Bei dem berühmten Budapester Frauenmaler István von Fáy erschien vorgestern ein eleganter Herr mittleren Alters, der sich dem Künstler als Jonkheer van der Goes aus dem Haag vorstellte. Er überbrachte Grüße des Grafen Rechteren aus Amsterdam, dessen Gemahlin Herr von Fáy vor einigen Jahren gemalt hatte. Dies herrliche Bild sei der Grund seines Hierseins. Er sei von dem in der Vollendung gemalten Frauenporträt so entzückt, daß er auch seine Frau von derselben genialen Künstlerhand malen lassen wolle. Sollte er mit Herrn von Fáy übereinkommen, Frau van der Goes die im Haag weile, zu malen, so würde diese gern nach Budapest kommen. Der Jonkheer erwähnte kurz, durch seinen großen Plantagenbesitz auf Java dort meist festgehalten zu werden, immerhin aber finde er doch die Zeit, alljährlich einige Monate in Europa zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0006

Der Fußball-Vereinspokal

Der erste Januarsonntag bringt in allen deutschen Fußballgauen den Start der Kreisklassenmannschaften zum ersten deutschen Fußball-Vereins-Pokal. Der Reichssportführer hat einen Wanderpreis gestiftet, um den alle deutschen Fußballvereine kämpfen werden. Es wird also eine Pokalkonkurrenz, wie sie in diesem Ausmaße beisher noch niemals da war. Die Teilnahme der Gauliga und der Bezirksklassenvereine ist Pflicht, wohingegen für die Kreisklassenvereine kein Zwang zur Teilnahme besteht. Aber kein Verein sollte die gute Gelegenheit versäumen, um seine Kräfte mit einem stärkeren Gegner messen zu können. Der Sieger des Pokals, der in je drei Vor-, Zwischen-, Haupt- und den Schlußrunden ermittelt wird bekommt neben einem Wimpel den Wanderpreis auf die Dauer eines Jahres. Die Spieler der siegreichen Mannschaften erhalten Plaketten. Gewinnt ein Verein den Pokal dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe, so geht dieser endgültig in seinen Besitz über.

Die Paarung der Gegner wird durch das Los bestimmt, nur in den Schlußrunden werden sie nach Zweckmäßigkeit und auf neutralen Plätzen gepaart, weil innerhalb des zweiten Bundesgebietes große Entfernungen überwunden werden müssen. Die drei Vorrunden finden an den ersten Sonntagen im Januar, Februar und März statt. Am ersten Aprilsonntag steigt die erste Zwischenrunde. Die Haupt- und Schlußrunden gehen in die neue Spielzeit über, so daß zu dem Zeitpunkt, zu welchem die Meisterschaft noch völlig ungewiß ist, die Pokal-Entscheidungen fallen. Es sollte damit im nächsten Jahr eine besonders interessante Spielzeit geben.

Um den Fußball-Bundespokal

Das Fachamt Fußball im Reichsbund für Leibesübungen, der Deutsche Fußball-Bund, führt auch in diesem Jahre seine Kämpfe um den Bundespokal, einen Wander-Ehrenpreis, durch. Es nehmen alle 16 Gaumannschaften teil. Die Vorrunde ist für den den 6. Januar angesetzt. Am 3. Februar findet die Zwischenrunde statt. Der 3. März bringt die Vorschlußrunde. Am 23. Juni, also kurz vor dem Ende der Spielzeit, treffen sich die in den ersten drei Runden siegreichen Gaumannschaften im Schlußspiel.

Länderkampf Deutschland—Schweiz

Deutschlands nächster Fußballkampf geht am 27. Januar in Stuttgart gegen die Schweiz. Es ist der 107. Kampf der deutschen Mannschaft überhaupt und die 19. Begegnung mit den Eidgenossen. Die Vorbereitungen für diesen Kampf sind bereits im Gang. Das Fassungsvermögen der Adolf-Hitler-Kampfbahn ist auf rund 50 000 Personen gebracht worden. 5000 von diesen Plätzen sind Sitzplätze.

Deutschlands und Polens Fußballmeister,

Schalke 04 und Ruch-Bismarckshütte, werden voraussichtlich am 30. Dezember oder 1. Januar in Bismarckhütte ein Freundschaftsspiel austragen.

Winterhilfswerk und Kanusport

Da der Kanusport nicht in der Lage ist, im Winter Wettkämpfe im Boot auszuschreiben, hat der Leiter des Deutschen Kanu-Verbandes folgende Anordnung getroffen: „Jeder Verein des DKV. hat in der Zeit vom 1. Dez. bis zum 31. März den Ertrag eines Film- oder Lichtbildabends oder einer gesellschaftlichen Veranstaltung für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Scherens startet in Köln

Die nächste Radsportveranstaltung in der Kölner Rheinlandhalle, die für den 1. Dezember vorgesehen ist, bringt als Hauptnummer einen internationalen Fliegerkampf, in dem Weltmeister Scherens und sein großer Gegenspieler, der deutsche Meister Albert Richter, einmal auf deutschem Boden ihre Kräfte messen werden. Als weitere Teilnehmer an diesem Treffen gelten bisher Steffens, Oszmella, Ippen, Hürtgen und Ungethüm.

Präsident Lewald sprach über das Olympia 1936.

Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, sprach im Metropolitan-Club vor Mitgliedern der amerikanischen Handelskammer in Berlin. Er erörterte in seinem Vortrag den „Stand der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und ihre Bedeutung". Unser Bild zeigt Dr. Lewald während seines Vortrags. Links von ihm sitzt der amerikanische Generalkonsul Jenkins und rechts neben ihm Sekretär Mann.

Die drei Städtemannschaften

der Handballer zu den WHW-Spielen am 2. Dezember 1934

Wie wir schon vor einiger Zeit veröffentlichten, stellen die Merseburger Turn- und Sportvereine zu den am 2. Dezember stattfindenden Spielen zugunsten des Winterhilfswerkes nicht weniger als drei Städtemannschaften. Wie uns nun mitgeteilt wird, sind die drei Merseburger Vertretungen bereits auserwählt worden, und zwar wie folgt:

Merseburg A (gegen Leuna):

Richter (1885)
Treder (ATV.) — Harkenthal (TVg.)
Perkus (ATV.) — Dies (TVg.) — Meister (VfL.)
Riek (TVg.) — Lichtenfeld (Pr.) — Jersch (TVg.) — Bachrohr (Pr.) — Böhm (MTV.)

Merseburg B (gegen Dürrenberg/Spergau):

Kirchner (Pr.)
Dörrbecker (TVg.) — Langheinrich (Pr.)
Naumann (ATV.) — Schimpf — Netz (beide MTV.)
K. Becker — W. Becker (beide 1885) — Pöhnitzsch (ATV.) — Sieler (VfL.) — Seiferth (Pr.

Merseburg C (gegen Landespolizei):

Tünschel (1885)
Siebert (VfL.) — Schlecht (1885)
Wilke (1885) — Obst (VfL.) — Pohlenz (1885)
Weber — Heinz (beide TVg.) — Mohr (VfL.) — Bielig (ATV.) — Konetzny (VfL.)

An Ersatzleuten stehen noch folgende Spieler zur Verfügung: Trillhase und Göhle (MTV.), Förster und Etzroth (ATV.), Kreutzmann (TVg.), Schneider und Loch (VfL.), Klappach (Pr.). — Auch die gegen unsere Merseburger B-Mannschaft antretende Kombination Dürrenberg/Spergau ist schon aufgestellt:

Pawlitzopk (Dürr.)
Stein (Sperg.) — Böttcher (Dürr.)
Krüger (Sperg.) — Rentzsch (Dürr.) — O. Knauth (Sperg.)
Peter — Weber (beide Dürr.) — Hartung (Sperg.) — Riedner (Dürr.) — E. Knauth (Sperg.)

Eine Sportwartin aus dem B. d. M. erzählt:

Was mir ein Sportlehrgang gab

Vom Bund deutscher Mädel geht uns im Zuge der gegenwärtigen Propagandaaktion der nachfolgende Aufsatz mit der Bitte um Veröffentlichung zu.

Wenn ich jetzt auf die Tage des Kursus zurückblicke, die mir alle ein Erlebnis waren, so bin ich doch recht froh, daß ich eine von denen war, die sich hier zur Körperertüchtigung einfinden durften. Schon vom ersten Tage meiner Einberufung an war ich glücklich, daß ich einmal drei Wochen lang Schulung an Körper und Geist genießen sollte, nicht für mich, sondern um sie meiner Mädelschar weiterzugeben. Wenn ich dann bei den Mädels das Ziel erreicht habe, was ich mir gesteckt habe, so ist es wohl die schönste Befriedigung, die mir aus diesem Kursus erwachsen kann. In vielen Dingen ist mir jetzt erst klar geworden, was es heißt, Sportwartin zu sein, denn bisher hat mir der Einblick in die Sportarbeit gefehlt. Ich hatte noch nie einen Turnabend gestaltet, weil wir Gruppensportwartinnen haben. Doch von jetzt ab werde ich meine Schar selbständig halten, und ich freue mich auf meine Arbeit. Das deutsche Mädel muß sich nämlich als Trägerin des Blutes, seiner Aufgabe und Verantwortung bewußt werden und zur freien Persönlichkeit heranreifen. Das kann aber nur durch körperliche und geistige Schulung erreicht werden. Ein ungeheures Arbeitsfeld liegt da noch vor uns, bis das letzte BDM.-Mädel sich dem Ziel genähert hat, und ich bin stolz, an dieser Aufgabe mithelfen zu können.

Will man aber andere schulen, so muß man selbst erst einmal durch Selbstüberwindung und Energie an sich gearbeitet haben, damit man auf der Stufe steht, zu der man die Mädel emporziehen will. Die Gelegenheit zur Selbstzucht wurde mir ganz besonders im Kursus gegeben, doch auch im täglichen Leben darf Streben nach höheren Werten nicht vergessen werden. Die sportlichen Uebungen strafften die Muskeln und spornten zu neuen Leistungen an. Die Lehrproben ließen mich meine Fehler erkennen. Ebenso wird man durch die Lehrproben freier im Ausdruck, ja überhaupt im ganzen Wesen. Man überwindet die Scheu, zu befehlen. Wir sind ja auch alles Kameradinnen hier im Kursus, wollen uns nach Möglichkeit unterstützen und uns gegenseitig auf die Fehler aufmerksam machen. Aber nicht nur auf sportlichem Gebiet hat mir der Kursus viel gegeben, sondern auch mein geistiges Blickfeld hat er erweitert. Wir haben viel von unserer Heimatscholle gehört. Wir erkannten, daß der Mensch mit seinem Heimatboden verwachsen sein muß, da er seine Lebenskräfte aus ihm zieht. Immer wieder wurde uns die große Verantwortung ans Herz gelegt, die wir als Träger des Blutes haben müssen. Wir wurden vertraut gemacht mit der Ostlandfrage, der Zukunft Deutschlands, und ein andermal erinnerte uns ein Vortrag wieder an den Schandvertrag von Versailles und die damit verbundene Saarfrage. Diese Vorträge stärken meinen Willen, etwas zu erreichen immer wieder, denn nur, wenn jeder mithilft und sich mit seiner ganzen Person für die Fragen der Zukunft einsetzt, können sie einmal zu Deutschlands Gunsten gelöst werden.

Wir Mädel im BDM. sind Kameradinnen in jeder Lebenslage und dies sollten wir in diesem Kursus auch beweisen. Wir müssen wissen, daß wir zusammenstehen und uns für einander aufopfern müssen. Jeden Morgen gleich fühle ich, daß wir hier eine Gemeinschaft sind, wenn wir im Halbkreis unter unserer Fahne stehen. Das gemeinsame Ziel, dem wir alle, Mädel ganz verschiedener Veranlagung, zustreben, kettet uns fester aneinander. Das eigene Ich muß aber erst überwunden werden, denn nicht die einzelne Person gilt etwas, sondern das Wir — die Kampfgemeinschaft. — Wenn aber jemand unter uns ist, der das nicht begreift, so schadet er nicht jeder einzelnen von uns, sondern schadet der großen Sache und taugt nicht, Helfer zu sein am Aufbau unserer Zukunft. Auch bei Sport und Spiel wissen wir, daß wir eine Gemeinschaft bilden und alle die gleichen Leistungen erreichen wollen. — Wie herrlich ist es dann, wenn wir abends nach den Anstrengungen des Tages beisammensitzen und frohe und ernste Lieder singen! Das Volkslied, das wir pflegen, ist Ausdruck eines Erlebens oder von Gefühlen, die jeder nachempfinden kann, und so verbindet es uns zu einer Gemeinschaft gleichen Fühlens.

Der Lehrgang neigt sich seinem Ende zu. Wir alle möchten die Abschiedsstunde noch weiter hinausschieben, doch jede muß wieder zurück zu ihrer Gruppe, die Pflicht draußen ruft. Drum frisch ans Werk! Mit neuer Kraft trotzen wir den Widerständen, die uns die Arbeit erschweren wollen, aber einmal werden wir es geschafft haben, vielleicht erst nach Generationen.

Brandenburg ist Silberschild-Favorit

Zum Endspiel um den Hockey-Silberschild gegen Baden-Württemberg in Berlin

Seit Jahren zählen im deutschen Hockeysport die Kämpfe um den Silberschild neben den Länderspielen zu den bedeutendsten Ereignissen. Sie haben in gewissem Sinne den Charakter einer Meisterschaft, um die sich jedoch nur Verbandsmannschaften bewerben können. Während in früheren Jahren nur die spielstarken Verbände zu diesem Wettbewerb zugelassen waren, sind nach der Gleichschaltung des deutschen Sports alle Gaue zu ihrem Recht gekommen. Für das Endspiel am Sonntag in Berlin haben sich bekanntlich die Mannschaften von Brandenburg und Baden-Württemberg durchgekämpft. Diese treten in folgender Aufstellung an:

Brandenburg: Lichtenfeld (BSC.); Preuß, Rückert (beide BSC.); Göldner, Kleingeist, Habeck (alle Sportv. v. 1892); Mehlitz (BSV.), Müller, K. Weiß (beide BSC.), Scherbart, Meßner (beide BSV. 92).

Baden-Württemberg: Wicibrock (TV. 46 Mannheim); Haußmann (HC. Heidelberg), Heiler (VfR. Mannheim); Peter I, Kerzinger (beide HC. Heidelberg), Pfeiffer (VfR. Mannheim); Düring (HC. Heidelberg), Mayer (Heidelberg 78), Peter II, Hoffmann, Stieg (alle HC. Heidelberg).

Der neunmalige Gewinner und Verteidiger des Silberschildes, Brandenburg, hat in den vorausgegangenen Spielen so ausgezeichnet abgeschnitten, daß man ihn auch gegenüber Baden-Westfalen zum Favoriten erheben muß. Alle Mannschaftsteile sind bestmöglich besetzt, vor allem aber der Sturm, der seinesgleichen in Deutschland nicht hat. Er war es, der auch den Kampf gegen Belgien überzeugend entschied, und ihn werden auch die Badenser nicht aufhalten können, zumal er eine Läuferreihe hinter sich hat, die im Spielaufbau und in der Abwehr gleich Gutes zu leisten pflegt. Unter diesen Umständen wird die Hintermannschaft nicht allzuviel zu tun bekommen. Dabei sollen die Leistungen der Gäste durchaus nicht unterschätzt werden. Die Elf hat sich bisher ebenfalls gut geschlagen und spielstarke Gegner zur Strecke bringen können. In der Hintermannschaft steht u. a. der alte Kämpe Haußmann, ein in vielen Kämpfen erprobter Mann. Es steht zweifellos ein reizvolles Spiel bevor, aus dem Brandenburg nach Kampf als Sieger hervorgehen dürfte.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Le Boulanger; 2. Vive la Joie; 3. Big Bear. Tot.: 102. Platz: 22, 13, 31. 2. Rennen: 1. Fantoche; 2. Asterabad; 3. Pepino. Tot.: 48. Platz: 16, 16, 27. 3. Rennen: 1 .Dauneck; 2. Trader Horn; 3. Belmon II. Tot.: 432. Platz: 92, 20, 27. 4. Rennen: 1. Bulan; 2. Bilbao IV; 3. Guernanville. Tot.: 34. Platz: 13, 12, 16. 5. Rennen: 1. Bonne Histoire; 2. Son af Arabia; 3. Mon Cher. Tot.: 83. Platz: 27, 18, 23. 6. Rennen: 1. Maestro; 2. Petit Diable; 3. De Beers. Tot.: 55. Platz: 30, 19.

Voransagen für Strausberg.

1. Kameradin — Lycomedes; 2. Himmelfahrt — Peraspерum; 3. Amön — Achmed; 4. Lova — Walmery; 5. Consuela — Fahrt; 6. Paradiso — Helmbusch; 7. Metullus — Francesco.

Der erfolgreichste französische Rennstallbesitzer

in der jetzt beendeten Flachrennzeit war Baron E. de Rothschild mit einer Gesamtgewinnsumme von 2 630 856 Francs vor Leon Volterra mit 2 529 799 Francs und R. Bedel mit 1 349 220 Francs.

Olympia-Werbeaktion in Leuna

Ein vorbereitender Ausschuß gebildet.

Nachdem die Werbung des Olympia-Reichsausschusses bereits in vollem Gange und die erste Werbewoche für die Winterspiele durchgeführt ist, sind auch alle Städte und Ortschaften des Deutschen Reiches aufgefordert worden, Werbeausschüsse zu bilden. Die Gemeindeverwaltung Leuna hat den Gemeindevertreter und Vereinsführer des TuSV. Leuna, Kupper, mit der Führung des zu bildenden Ausschusses betraut. Dieser hat zu seiner Mitarbeit Koch, Leuna, bestimmt.

In einer vorbereitenden Besprechung mit den Vereinsführern der in Frage kommenden Vereine sagten diese ihre Mitarbeit zu. Die Werbung für die Olympiade 1936 wird nach einheitlichen Reichsrichtlinien durchgeführt werden. Zunächst hat der Reichsausschuß 26 Hefte herausgegeben, die in die Olympiade einführen, und sich dann mit den einzelnen Sportarten beschäftigen. Die 36 bis 48 Seiten starken Heftchen kosten 10 Pfennig und werden durch die Unterausschüsse vertrieben. In einer demnächst stattfindendn Sitzung wird der weitere Ausschuß zusammengestellt.

Am kommenden Dienstag, dem 27. November, veranstalten die Wintersportler im Vereinsheim des TuSV. Leuna einen Vortragsabend mit Lichtbildern. Dort sollen alle Interessenten mit den Schönheiten des Wintersports bekanntgemacht werden.

Nüßlein meistert Tilden

Vines ist der nächste Gegner des Deutschen.

Den Höhepunkt des Londoner Berufsspieler-Tennisturniers bildete zweifellos die Begegnung zwischen Hans Nüßlein und William T. Tilden, die im ausverkauften Wembley-Sportpalast vor sich ging. Zwei Meister ihres Fachs lieferten sich einen erbitterten Fünfsatz-Kampf, aus dem Nüßlein mit dem Ergebnis von 3:6, 6:1, 5:7, 6:2, 6:4 als stürmisch bejubelter Sieger hervorging. Viele Punkte machte der lange Amerikaner mit seinem berühmten „Kanonen"-Aufschlag, aber Nüßlein plazierte seine raffiniert geschnittenen Bälle genauer, und das gab schließlich den Ausschlag. Durch diesen Sieg über Tilden hat Nüßlein alle Aussichten, erster Preisträger dieses Turniers zu werden; er muß allerdings noch Vines schlagen, der bisher ebenfalls noch keine Niederlage erlitten hat. Vines siegte gegen Barnes glatt mit 8:6, 6:4, 9:7, während Martin Plaa-Frankreich durch einen 6:3, 6:1, 8:6-Sieg über den Engländer Maskell zu seinem ersten Gewinnpunkt kam. Der Stand des Turniers lautet: Nüßlein 3 Siege; Vines 3 Siege; Tilden 2 Siege, 1 Niederlage; Plaa 1 Sieg, 2 Niederlagen; Barnes und Maskell je 0 Siege und 3 Niederlagen.

Amtliches aus dem Saalekreis

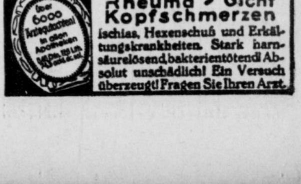
Anordnung des Gau-Jugendführers Helmut Gabriel — Gau 6 (Mitte) im DFB. für den Bezirk 2 Halle-Merseburg. Eingliederung der Sportjugend in die Hitler-Jugend bzw. in das Jungvolk.

Die Eingliederung der Sportjugend in die Hitler-Jugend bzw. in das Jungvolk hat bis zum 30. 11. 34 zu erfolgen. Sie hat grundsätzlich zu erfolgen. Ich mache die Vereinsjugendführer besonders darauf aufmerksam, daß sie sich restlos dafür einzusetzen haben, daß die Sportjugend geschlossen den Marsch in die Einheit der Deutschen Jugend antritt. Die Jugendklasse A ist in die Hitlerjugend, die Jugendklassen B C in das Jungvolk einzugliedern. Die Jugendlichen der Klasse A melden sich bei den Gefolgschaftsführern ihres Standortes der HJ., dagegen müssen sich die Jugendlichen der Klassen B und C bei den Stammführern oder Fähnleinführer des JV. melden. Die Geschäftsstellen der Stämme und Fähnlein werden in den nächsten Tagen in der Presse veröffentlicht. Die Oberjungführer der Sportjugend bzw. die dazu bestimmten Jungführer haben sich unverzüglich zur Uebernahme der Grundschulung des Jungvolks bei den zuständigen Jungbannführern zu melden.

Sollten Jugendliche der Sportjugend durch irgendwelche Gründe die elterliche Einwilligungserklärung zum Eintritt in die HJ. bzw. in das JV. nicht bekommen, so ist in der von den Vereinsjugendführern geforderten Meldung in jedem Falle der Grund anzugeben mit der Gegenzeichnung des Vaters bzw. des Erziehungsberechtigten. Die Meldung über die erfolgte Eingliederung ist unverzüglich dem zuständigen Kreisjugendführer zu erstatten. Die Meldung muß enthalten, die Zahl der eingegliederten Jungen und die Zahl der nicht eingegliederten Jugendlichen mit Angabe der vom Vater gegengezeichneten Gründe. Sie muß weiterhin enthalten, die Zahl der bereits im Jungvolk bzw. in der Hitlerjugend gewesenen Jugendlichen.

Sportjugend, ich erwarte von euch, daß ihr alle entschlossen seid, die Einheit der deutschen Jugend zu vollenden. Eure Führer, d. h. die Sportjugendführer, haben restlos den Schritt schon getan. Die Truppe muß folgen. Deshalb tut eure Pflicht!

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstraße 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 10/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5177. Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 30 398; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 23 213: Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 6221: Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5012 — insgesamt 70 021. — Zur Zeit ist Preisliste 3 gültig



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0007

Gegen den Preiswucher

Die Erhebungen im Kreis Halle-Merseburg

Die Deutsche Arbeitsfront, Gaudienststelle Halle-Merseburg teilt mit: Die aus allen Kreisen des Reiches dem Führer zugehenden Berichte über zunehmende Preiserhöhungen lassen erkennen, daß heute wieder verantwortungslose Elemente Morgenluft für ihren Geldbeutel wittern. Da aber jede Preissteigerung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und damit auch das ganze deutsche Aufbauwerk gefährdet, muß diesem asozialen Verhalten verantwortungsloser Elemente mit aller Schärfe entgegengetreten werden.

Aus diesem Grunde wurde vom Führer Dr. Goerdeler als Reichskommissar für die Preisüberwachung mit allen Vollmachten ausgestattet. Wenn nun die Partei und von dieser ihre Gliederung, die NS.-Hago beauftragt wurde, Erhebungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen anzustellen, so zu dem Zwecke, durch Sammlung von zahlenmäßigen Unterlagen über die Preisentwicklung die Arbeiten des Preiskommissars mit den Einrichtungen der Partei zu unterstützen.

Es ist selbstverständlich, daß die Partei und ihre beauftragte Gliederung es entschieden ablehnen müssen, sich nun im Rahmen dieser Erhebungen als Tummelplatz kleinlicher Verleumdungen oder böswilliger Denunziationen herzugeben. Es werden daher nur solche Angaben entgegengenommen, die wirklich belegt werden können. Die Erhebungen beziehen sich in erster Linie auf folgende Bedarfsgüter: a) Lebens- und Genußmittel, b) Textilwaren, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse, c) Metalle, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse, d) Baumaterialien, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse.

Um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, durch Auskünfte an diesen Erhebungen mitzuwirken, werden begründete Angaben angenommen: Für den gesamten Gau: NS.-Hago-Gauamtsleitung, Pgg. Gohlke, Dr. Treise, Halle a. S., Harz 42 bis 44 (Haus der deutschen Arbeit).

Für die Kreise: Bitterfeld: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Schmidt, Bitterfeld, Horst-Wessel-Str. 4; Delitzsch: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Eduard Wenzel, Delitzsch, Markt 2; Torgau, Liebenwerda, Schweinitz: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Bad Liebenwerda, Hagk 6; Mansf. Gebirge, NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Otto Kramer, Hettstedt, Adolf-Hitler-Straße 42; Mansf. See, NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Wilhelm Reuter, Eisleben, Hermann-Göring-Straße 56; Naumburg, Querfurt, NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Martin Schmidt, Naumburg, Lindenring 13; Sangerhausen: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Rudolf Blechschmidt, Sangerhausen, Göpenstraße 18; Weißenfels: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Fritz Köhler, Weißenfels, Beuditzstr. 2; Wittenberg: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Paul Thiele, Wittenberg, Kurfürstenstr. 15; Zeitz: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Max Kortes, Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 16; Merseburg: NS.-Hago-Kreisamtsleitung, Pg. Hans Wolf, Merseburg, Luisenstr. 2.

Vergehen gegen die Schleuderkonkurrenz.

Anläßlich der Bierpreissenkung hat in Bayern Staatsminister Esser eine Entschließung bekanntgegeben, die die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Brauereien und den Wirten und anderen Bierkunden in wichtigen Fragen ordnet. Zunächst wird Vorsorge getroffen, daß kein unlauterer Kundenfang einsetzt. Weiter wird angeordnet, wie die beteiligten Betriebe die Bierpreissenkung zu tragen haben (3 Pfg. je Liter die Brauereien, 1 Pfg. die Gastwirte). Vor allem aber wendet sich der Minister gegen etwaige Schleuderkonkurrenz durch solche Gastwirte, die sich durch Hinterziehung der öffentlichen Abgaben steuerlicher und sozialer Art oder Untertarifbezahlung einen Schleuderspielraum schaffen. Scharfe Mittel bis zur Schließung werden ihnen angedroht.

Schädigung des Konkurrenten.

Zur Frage einer Schädigung des Konkurrenten durch seine Kenntlichmachung als Nichtarier liegt eine neuerliche Reichsgerichtsentscheidung (II 91/45 vom 23. Oktober 1934) vor. Obwohl nicht der Firmeninhaber selbst, sondern seine Vertreter die Behauptung aufgestellt hatten, daß der Konkurrent tschechischer Jude sei und schmutzige Geschäfte mache, sprach das Oberste Gericht den Firmeninhaber schadenersatzpflichtig, weil er die Pflicht habe, seine kaufmännischen Angestellten zu leiten, zu überwachen und ständig zu prüfen.

Chemische Werke Schönebeck A.-G., Schönebeck.

Die Chemischen Werke Schönebeck A.-G. in Schönebeck verteilen im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Dividende (i. V. 4 Proz.). Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, schloß das Geschäftsjahr mit einem kleinen Verlust von 13 968 Mark ab (i. V. Gewinn 30 880 Mark). In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt. Die Bemühungen, den Export nicht nur zu erhalten, sondern zu erhöhen und hierdurch zur Devisenbeschaffung beizutragen, hatten Erfolg. Allerdings war dies nur mit Opfern möglich, weil die Weltmarktpreise außerordentlich gedrückt waren. Andererseits wurde jedoch hierdurch die Beschäftigung der vollen Arbeiterzahl gewährleistet.

Warenlieferung nach Feierabend.

Die Frage, ob bereits gekaufte Waren noch nach Ladenschluß ausgetragen werden dürfen, war lange Zeit Gegenstand auch der Rechtsprechung gewesen. Schließlich war ein Kammergerichtsurteil ergangen, das die Zulässigkeit des Austragens nach Ladenschluß bejahte, sofern nur der Gewerbebetrieb in einer offenen Verkaufsstelle über die Ladenschlußzeit hinaus nicht fortgesetzt wurde. Dennoch war weiterhin verschiedentlich Ladeninhabern von Behörden gesagt worden, daß das Austragen von Ware nach Ladenschluß nicht oder nur dann erlaubt sei, wenn es bereits vor sieben Uhr morgens begonnen worden war. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat die ganze Frage jetzt eindeutig dahin geklärt, daß das erwähnte Kammergerichtsurteil als maßgebend zu betrachten sei. Damit wird in Zukunft das Austragen bereits gekaufter Waren nach Ladenschluß allgemein als zulässig anzusehen sein.

Für sauberen Wettbewerb

Reichskommissar für Preisüberwachung über Preisbindungen in der Wirtschaft

Zur Frage der Preisbindungen in der Wirtschaft gibt der Reichskommissar für Preisüberwachung folgende Erklärung ab: „Eine meiner wichtigsten Aufgaben erblicke ich darin, die Wirtschaft von solchen Bindungen zu befreien, die der Entwicklung und Verwertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen entgegenstehen. Es versteht sich von selbst, daß ich hierbei nicht einem zügellosen Wettbewerb, dem jedes Mittel recht ist, den Weg freimachen will. Ebenso selbstverständlich ist es, daß viele Bindungen der landwirtschaftlichen und industriellen Urproduktion und auch manche andere als nationalwirtschaftlich notwendig anzuerkennen sind.

Wenn ich auf Gebieten der Erzeugung und des Handels Bindungen, die ich auf Grund meiner Erfahrung und Prüfung als volkswirtschaftlich überflüssig und schädlich ansehe, aufhebe oder lockere, so werden die notwendigen wirtschaftlichen Sicherheiten geschaffen werden.

In der Notzeit der Nachkriegsjahre haben sich unleugbar vielfach Formen und Methoden des Wettbewerbes entwickelt, die mit Berufsehre und geschäftlichem Anstand unvereinbar sind. Preisunterbietungen, die nicht zu Lasten des eigenen, sondern fremden Risikos erfolgen, sind das, was man liberalistisch nennen könnte. Die Möglichkeit, auf Kosten Dritter (Staat, Gefolgschaft und Geldgeber) mit Preisen zu schleudern, gilt es, scharf zu beschneiden. Hierin sowie in der Ueberwachung einer der Kaufkraftlage richtig angepaßten Qualitätshaltung sehe ich heute die wichtigste Aufgabe der fachlichen Selbstverwaltung, nicht aber in der Festlegung und Verteidigung eines starren Preissystems.

Die hierzu nötigen Voraussetzungen sind in folgendem gegeben: Es muß die Sicherheit gegeben sein, daß jeder Wettbewerber unter allen Umständen seine Verpflichtungen gegen Staat und seine Gefolgschaft erfüllt, um überhaupt auf die Dauer im Geschäft bleiben zu dürfen. Hierzu wird den Verbänden, deren Preisbindungen aufgehoben, oder die die Aufhebung freiwillig beantragt haben, das Recht gegeben, bei den zuständigen Stellen der Finanzverwaltung und der Arbeitsfront jederzeit Erkundigungen einzuziehen und die Kalkulation solcher Berufsgenossen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, durch eine neutrale Stelle genau nachprüfen zu lassen.

Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß künftig von den Möglichkeiten, welche die Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung bieten, in wirksamster Weise zur Bekämpfung gemeinschädlicher Preisschleuderei Gebrauch gemacht wird. Wer in seiner Preisgestaltung unredlich war, wird in Zukunft keine Möglichkeit haben, sich die Vorteile eines Vergleichsverfahrens zunutze zu machen. Nötigenfalls wird auch eine Verschärfung der geltenden Strafbestimmungen in dem Sinne erfolgen, daß die einer Zahlungseinstellung vorhergegangene rücksichtslose Preisunterbietung, die zur Verschleuderung anvertrauter Werte geführt hat, als besondere strafbare Handlung gewertet wird.

Bei solchen Sicherheiten liegt die Wahrung der Standesehre dann nicht mehr in der Innehaltung irgendwie vorgeschriebenen Preises, sondern in der Innehaltung der klar umrissenen Bedingungen für den Wettbewerb. Für Selbstdisziplin und Fleiß, Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist dann der Weg zum Erfolg freigemacht.

Konkurrenz in Taschentüchern

Japanische Textilien auf deutschem Markt.

Der Reichsbund des Textil-Einzelhandels e. V. hat auf Grund einer Rundfrage bei seinen Amtsträgern festgestellt, daß sich im allgemeinen der japanische Wettbewerb auf dem Gebiete der Textilwaren, soweit der deutsche Textileinzelhandel in Frage kommt, noch nicht fühlbar gemacht hat. Im einzelnen ergeben sich folgende Feststellungen: Außer den seit langem eingeführten japanischen Artikeln (wie Perlmuttknöpfe und Honanseide) wurde vor allem Baumwoll- und Wollmousseline für Morgenröcke und Matineen auf den Markt gebracht. Die Preise dafür lagen um 30 bis 35 Prozent unter gleichwertiger deutscher Ware. Ebenso wird in geringerem Umfang bedruckte Seige angeboten. Eine Zeitlang tauchten bei Hamburger Großhändlern billige Herrensocken und Handschuhe auf, ebenso kleine Tischdecken, die jedoch wegen ihrer geringen Qualität sehr bald wieder vom Markt verschwunden sind. Auch wurden in geringem Umfang vorübergehend über England Makojacken mit langen Aermeln zu 0,45 Mark angeboten. Aus Berlin wurde berichtet, daß eine japanische Firma, die Herstellerin der Kanebo-Textilwaren, besonders Nessel und andere Textilien 30 Prozent unter den deutschen Preisen, allerdings bei sechsmonatiger Lieferfrist, anbietet. Der Nessel wie auch die angebotene Rohseide weichen jedoch in Fadenstellung, Garnstärke und Breite derart von den in Deutschland gängigen Sorten ab, daß sie für den deutschen Markt nicht in Frage kommen. Die Preise liegen nach anderen Angaben 10 bis 15 Prozent unter den deutschen. Am empfindlichsten scheint sich der japanische Wettbewerb bei Handstickereien und Taschentüchern auszuwirken, die trotz des Zwischenhandelsgewinnes zu einem Drittel der deutschen Herstellungskosten angeboten werden. Vielfach soll hierbei auch deutsches Leinen verwandt werden, das die deutschen Kunden dem japanischen Leinen vorziehen.

Immobilienbörse zu Halle

nimmt Anfang 1935 die Tätigkeit auf.

Wie wir hören, gehen die Vorarbeiten zur Gründung einer Immobilienbörse in Halle, über deren Aussichten wir bereits berichteten, ihrem Ende zu. Die entscheidende Sitzung des Reichsverbandes Deutscher Makler, in dessen Händen die Durchführung dieser Aufgabe liegt, findet in Halle Anfang Dezember statt, so daß man allgemein damit rechnet, daß die hallische Immobilienbörse bereits im Januar 1935 ihre Tätigkeit aufnehmen kann.

*

In diesem Zusamenhang ist eine Meldung aus Leipzig interessant, nach der Bestrebungen der Industrie- und Handelskammer im Gange sind, auch für die Regelung des Leipziger Grundstücksmarktes eine Immobilienbörse zu errichten. Hier soll die Immobilienbörse die dritte Abteilung der Börse werden, deren andere beiden Abteilungen die Wertpapierbörse und der Großmarkt für Getreide und Futtermittel sind. Grundstücksvermittler, die sich an der Immobilienbörse betätigen wollen, haben ihre Zulassung zu beantragen, für die bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Die Handelskammer wird eine Kontrolle ausüben und für ausreichende Publizität sorgen. Der Handel wird sich wie beim Großmarkt für Getreide und Futtermittel zwischen den Grundstücksvermittlern unmittelbar abwickeln, d. h. ohne Inanspruchnahme eines besonderen Maklers wie am Effektenmarkt.

Preisherabsetzung für Portlandzement

falls Absatzbelebung anhält.

Da die Frist für die gegenwärtige Marktregelung im Zementgewerbe abläuft, sind Verhandlungen im Gange, die sich auf die fernere Stellung der Außenseiter, die Beibehaltung der gegenwärtigen Bindungen, die Aufrechterhaltung des Neubauverbots, eine Verständigung zwischen Industrie und Handel über die Regelung des Verkaufsgeschäftes usw. beziehen. Im übrigen ist, wie die „Bauwelt", Berlin, darüber hinaus zu berichten weiß, eine weitere Preisherabsetzung für Portlandzement für Anfang nächsten Jahres geplant, falls sich die Absatzbelebung wie bisher fortsetzt.

Die Getreidevorräte im Oktober

Abnahme etwas stärker als im Vorjahr.

Die Marktberichtstelle beim Reichsnährstand hat gemeinam mit den Landesbauernschaften bei ihren Berichterstattern eine Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft am 31. Oktober noch befindlichen Vorräte in Ackerbauerzeugnissen durchgeführt. Die Erhebung hatte folgendes Ergebnis:

	Reichsdurchschnitt 31. Okt. 1934 Prozent	31. Okt. 1933 Prozent
Roggen	64	64
Winterweizen . .	59	64
Sommerweizen .	73	84
Wintergerste . .	40	46
Sommergerste . .	71	70
Hafer	82	84
Spätkartoffeln .	76	75

(Für 1933 wurden die entsprechenden Vergleichszahlen aus den Erhebungen vom 15 Oktober und 30. November ermittelt.)

Danach war im allgemeinen die Abnahme der Getreidevorräte — ausgenommen bei Roggen und Sommergerste — etwas stärker als im Vorjahr.

Zusammenschluß in der Tierversicherung.

Im Zuge der Bestrebungen, die großen Gegenseitigkeitsgesellschaften auf dem Gebiete der Tierversicherung zu einem gesunden starken Neugebilde zusammenzuschließen, wird sich in nächster Zeit auch die Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Schwerin, mit der Deutscher Bauerndienst Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. verschmelzen. Die darüber beschließende Mitgliederhauptversammlung findet am 23. d. M. statt.

Strafe für Lehrlingsmißhandlung

Soziales Ehrengericht für Mitteldeutschland.

Auch das soziale Ehrengericht für den Bezirk Mitteldeutschland hat jetzt, wie eine Korrespondenz berichtet, seine erste Sitzung abgehalten. Ein Landwirt hatte dem in seinem Betriebe tätigen Lehrling Ohrfeigen und einige Schläge mit der Peitsche versetzt, nach seiner Behauptung, weil er geglaubt habe, bei dem Lehrling Böswilligkeit, Faulheit und Interesselosigkeit annehmen zu müssen. Der Vorsitzende des sozialen Ehrengerichts hat gegen diesen Lehrherrn eine Ordnungsstrafe von 60 RM. verhängt.

In den Urteilsgründen heißt es, daß der Lehrherr durch die wiederholt von dem Lehrling gemachten Fehler erregt und auch durch dessen sonstiges Verhalten ärgerlich gewesen sein möge, ihn aber nicht auf diese Weise mißhandeln dürfe. Die Mißhandlungen in Anwesenheit des Gutsverwalters und des Geschirrführers stellten eine unwürdige Behandlung des Lehrlings dar, die in ihm die Empfindung habe erwecken müssen, nur ein Mensch zweiter Klasse zu sein. Der Lehrherr habe seine Machtstellung im Betriebe zur Erreichung von Zielen, die das Gesetz mißbillige, benutzt. Selbst bei Auseinandersetzungen mit Gefolgschaftsmitgliedern habe der Betriebsführer die durch das Arbeitsordnungsgesetz begründete Pflicht, ein unnötig scharfes Vorgehen zu vermeiden, das dem Gefolgschaftsmitglied das Gefühl der Minderwertigkeit auslösen müßte. Der Erregungszustand sei bei Bemessung der Strafe berücksichtigt.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz .	23	+0,66	–	5	Außig	23	–0,14	–	9
Trotha .	23	+1,70	–	10	Dresden .	23	–1,55	–	6
Bernburg . .	23	+0,90	–	8	Torgau .	23	+0,10	–	14
Calbe O.-P.	23	+1,51	2	–	Wittenberg	22	+1,62	–	–
Calbe U.-P		+0,32		10	Roßlau	23	+1,03	–	–
Grizehne	23	+0,42	–	8	Aken	23	+1,26	–	6
					Barby .	23	+1,14	–	6
Havel					Magdeburg	23	+0,65	–	5
Brandenb. O.	23	+2,22	2	–	Tangermünde	25	+1,60	–	5
Brandenb. U.		+0,82	3	–	Wittenberge	23	+1,21	7	–
Rathenow O.	23	+1,66	–	–	Lenzen	22	+1,30	17	–
Rathenow U.		+0,14	10	–	Dömitz	23	+0,71	14	–
Havelberg .	23	+1,15	4	–	Darchau . .	22	+0,30	6	–

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	22.11	20.11	
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			
II	26,65	26,50	
III	26,80	26,35	
IV*	26,95	26,50	
m. Ausl. Weiz Aufgeld			
mit 10 %	1,50	1,50	
mit 20 %	3,00	3,00	
Roggenmehl Preisgebiet			
V	21,65	20,65	
VI	21,75	20,75	
VII*	21,90	20,90	
Weizenkleie	11,10	11,00	
Roggenkleie	9,55	9,45	
Leinsaat	—	—,—	

Ohne Gewähr	22. 11.	20. 11.
Vikt.-Erbsen	35,00-37,00	34,00-37,00
kl. Erbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—,——,—	,——,
Ackerbohn.	12,00-12,50	10,50-11,50
Wicken	11,50 12,00	10,50-11,50
Lupin. blaue	7,50-8,00	7,50-7,90
do. gelbe	9,75-10,25	—
Seradella alt	—	—
do. neu	—	—
† Leinkuch. [1]	7,65 a)	8,80 a)
† Erdnkuch. [2]	7,25 b)	8,60 b)
† do. -mehl [3]	7,60 b)	8,95 b)
Trockschn.	4,35	—
†Sojabschr. [4]	6,50 c)	7,90 c)
† do. [5]	6,70 c)	8,10 c)
Kartoffelfl. [6]	8,60	8,60
do.	9,15	9,20
Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM Frachtausgleich. [1] einschl. Monopolzuschlag. — Basis 37 %, ab Hamburg. Basis 50 %, ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware ,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Metallpreise in Berlin vom 22. Nov. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus —— Feinsilber für 1 kg fein 45,50—48,50

Berlin, 22. Nov. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . .	17,50	17,50	Mai	19,00	18,90
Dezember . .	17,50	17,50	Juni	19,00	18,00
Januar	17,50	17,50	Juli	19,00	18,00
Februar . . .	17,50	17,50	August . . .	19,25	18,00
März	18,75	18,00	September . .	19,25	18,00
April	18,75	18,00	Oktober . . .	19,25	18,00

Magdeburg, 22. Nov. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	.—	.—	März	3,70	3,50
November . . .	3,40	3,20	Mai	3,90	3,80
Dezember . . .	3,40	3,20	August	4,20	4,00
Februar . . .	3,60	3,40	September . . .	.—	—

Magdeburg, 22. November. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung — Nov.-Dez. 31,50

Berlin, 23. Nov. Elektrolyt 39.50.

Amtliche Butternotierungen vom 23. Nov. Deutsche Markenbutter 1,30, Deutsche Feinmolkerei butter 1,27. Deutsche Molkereibutter 1,23. Landbutter —

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Nov Auftrieb 325 Rinder (42 Ochsen, 58 Bullen, 183 Kühe, 42 Färsen) 520 Kälber, 248 Schafe, 1561 Schweine, zus. 2653 Tiere D. Schlachthof direkt zugeführt 2 Rinder, 18 Kälber, — Schafe, 85 Schweine Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	36 38	Kühe 3	-	20-27	Schafe 2	-	40-43
do. 2	-		do. 4	-	12-18	Schafe 3	-	34 39
do. 3	-	32 35	do. 5			Schafe 4		28 32
do. 4	-	26 31	Färsen 1		35 37	Schafe 5		28 32
do. 5	-		do. 2		30 34	Schweine 1	- 53	53
Bullen 1	-	36-38	Kälber 1		-	Schweine 2	- 53	53
do. 2	-	32-35	do. 2	44-50	45-50	Schweine 3	- 53	53
do. 3	-	27-31	do. 3	37-43	38-44	Schweine 4	50 52	50-53
do. 4	-	22 26	do. 4	30-36	30-33	Schweine 5	46-49	47 50
Kühe 1	-	33 36	do. 5	22-29	20 28	Schweine 6	40-45	42 40
do. 2	-	28 32	Schafe 1	-	43 45	Schweine 7	50 54	-

Geschäftsgang Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine mittel.

Überstand: 200 Rinder, (davon 26 Ochsen 36 Bullen 116 Kühe, 25 Färsen), — Kälber, 86 Schafe, 96 Schweine.

Berlin, 19. Nov. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 12,00 A 11,50, B 11,00, C 10,25 D 9,50, G II (frisch) 65 g und darüber 11,50, A 11,00, B 10,50 C 9,75, D 9,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50 Estländer 65 g u. darüber 11,50, A 11,00, B 10,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0008
DFG

Sta.-Ehrenzeichen für Mackensen

Aus den Verordnungen des NSDFB. (Sta.).

Der Bundesführer hat gelegentlich der 17. Gründungsfeier des Bundes in Magdeburg die Stiftung des Ehrenabzeichens „Alte Garde“ auf die Jahrgänge 1931/32 erweitert, damit ein einiges Band alle diejenigen umschließe, die dem Stahlhelm ins neue Reich gefolgt sind. Als Jahrgang 1932 zählen auch die bis zum 30. Januar 1933 eingetretenen Kameraden. Dem Ehrenmitglied, Generalfeldmarschall von Mackensen, ist das vom Bundesführer verliehene Ehrenzeichen „Alte Garde“ 1922 überreicht worden.

Der Ehrensold ist begrenzt

Für Hinterbliebene von NS.-Kämpfern.

Die NSK. veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP.: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Ehrensold der NSDAP. nur für Hinterbliebene der auf der Ehrenliste der gefallenen Kämpfer der NSDAP. verzeichneten Toten der Bewegung bestimmt wurde. Die Hinterbliebenen der Gefallenen des Weltkrieges sind daher in diese Verordnung nicht mit einbezogen. Es können daher Gesuche der Hinterbliebenen von Gefallenen des Weltkrieges nicht berücksichtigt werden.

In Schutzhaft genommen

wegen Verächtlichmachung der Winterhilfe.

Das „Hamburger Tageblatt“ berichtete über einen Vorfall, der sich bei der Winterhilfesammlung am letzten Eintopfsonntag ereignet hatte. Danach habe die Frau des Majors a. D. Enneccerus dem Sammler zuerst erklärt, sie habe nichts übrig, dann habe sie 10 Pfennig angeboten und sich schließlich laut über die „ewige, verfluchte Bettelei“ beklagt. Dieser Fall sei von der Bevölkerung mit großer Empörung aufgenommen worden. In den Mittwoch-Morgenstunden hätten kleine Gruppen in der Nähe des Hauses Isestraße 13 den Fall besprochen, und es sei zu spontanen Demonstrationen und Sprechchören gekommen. Ein Kommando der Staatspolizei sei schließlich erschienen und hätte Herrn Enneccerus und seine Frau in Schutzhaft genommen. Bei der Abführung sei es nochmals zu Demonstrationen gekommen.

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes teilt mit, daß die Mitgliederzahl des Luftschutzbundes die vierte Million jetzt überschritten habe.

Unglücksfälle im Novembernebel

Vier SA-Männer schwer verletzt / Ein Motorrad aufgefahren

Nachdem bereits in den letzten Tagen trübes Wetter mit leichter Nebelbildung geherrscht hatte, war die Reichshauptstadt am Donnerstag in ungewöhnlich dichten Nebel gehüllt. Der Nebel hielt sich vor allem auf den Straßen in der Nähe der Wasserläufe. Im Stadtinnern trat zeitweise eine erhebliche Behinderung des Straßenverkehrs ein. Auch in den Außenbezirken, wo der Nebel zum Teil noch dichter als in der Innenstadt war, kam es auf den großen Ausfallstraßen an verschiedenen Stellen zu Verkehrsstockungen.

*

Bei Schwerte begegnete eine SA.-Kolonne, die sich auf einem Gepäckmarsch befand, im dichten Nebel einem Lieferwagen mit Anhänger. Als der Wagenführer versuchte, sein Fahrzeug zum Halten zu bringen, kam der Anhänger auf der Straße ins Schleudern, streifte einen Baum und brach einen weiteren Baum glatt ab. Die in dieser Höhe marschierenden SA.-Männer wurden von dem Anhänger eine steile Böschung hinuntergeschleudert. Der Lieferwagen blieb schließlich an einem Baum hängen. Eine Anzahl SA.-Männer wurde leicht verletzt. Vier SA.-Männer mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

*

Auf der Rückfahrt von Ohlau verunglückten bei Greblwetz ein Motorradfahrer und sein Mitfahrer aus Breslau. Infolge des dichten Nebels fuhren sie in ein Milchfuhrwerk hinein, das wenige Minuten vorher von einem überholenden Kraftwagen angefahren worden und umgestürzt war. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet. Auch der Kutscher des Milchfuhrwerkes wurde schwer verletzt.

*

Etwa 800 Meter von dem Ort Elsdorf (Kreis Bergheim) entfernt stieß ein von Aachen kommender Personenkraftwagen mit einem Motorrad, auf dem sich zwei Personen befanden, zusammen. Der auf dem Gastsitz mitfahrende Begleiter des Motorradfahrers war auf der Stelle tot. Der Fahrer selbst erlitt einen Schädelbruch und erlag seiner Verletzung nach kurzer Zeit. Eine Insassin des Personenkraftwagens erlitt einen Nervenschock.

Merkwürdige Himmelserscheinung:

Ein Feuerritter aus blauem Licht.

Eine mysteriöse Naturerscheinung hat die Bevölkerung eines Landstriches in Griechenland in Erregung versetzt. Die Bauern von Orizzari beobachteten eines Abend in der Dämmerung, wie am Horizont eine riesiege Gestalt aus blauem Licht aufstieg, in der man einen mächtigen Krieger in voller Rüstung erkennen wollte. Diese Erscheinung wiederholte sich in der Folgezeit an jedem Abend. In Athen glaubte man zunächst an eine Massensuggestion. Inzwischen ist der Ort von vielen Gelehrten, Journalisten und anderen Interessierten aufgesucht worden. Einer Filmgesellschaft gelang eine Aufnahme von dem mystischen Vorgang. Eine Athener wissenschaftliche Forschungs-Gesellschaft hat inzwischen in ihrem Bericht die Richtigkeit der Beobachtung der Bauern bestätigt. Eine Erklärung hat man noch nicht gefunden; man vermutet, daß es sich um Ausstrahlungen der gewaltigen Sümpfe handelt, die Orizzari umgeben.

Spanien genehmigt Pferdeschlachten

Feierliche „Verwurstung“ des ersten Gaules.

Der 17. November 1934 wird in der spanischen Nahrungsmittelgeschichte fortleben. Nach jahrelangem Drängen interessierter Kreise haben die spanischen Behörden die Erlaubnis zum Schlachten von Pferden, zum Verkauf und Genuß des Pferdefleisches gegeben. Das Schlachten des ersten Gaules zu diesem Zwecke gestaltete sich auf dem Madrider Schlachthof zu einem Festakt, an dem außer einer Reihe von Tierärzten, Presseleuten und Photographen und Stierkämpfern, führende Persönlichkeiten der Madrider Stadtverwaltung teilnahmen. Das erste geschlachtete Pferd wurde in der Madrider Markthalle den spanischen Hausfrauen in Kostproben gratis verabfolgt.

In Worms wurden zwei Bäckereien wegen Verkaufs von Brot mit Mindergewicht polizeilich geschlossen, und zwar die eine auf einen und die andere auf drei Tage.

Ein Glas Cyankali-Wasser

Aufdeckung eines schrecklichen Gattenmordes.

Die Kriminalpolizei Weißbach (Oberamt Vaihingen) hat einen Giftmord aufgeklärt. Dort ist am 8. November der 34 Jahre alte K. Kohler nach einer kurzen Erkrankung an Lungenentzündung unter verdächtigen Begleiterscheinungen gestorben. Die gerichtliche Leichenöffnung hatte ergeben, daß Kohler nicht eines natürlichen Todes gestorben ist. Es ist nun als Täterin die 28jährige Ehefrau des Verstorbenen verhaftet worden. Sie hat ihrem Mann eine kleine Menge Cyankali die sie sich angeblich zur Rattenvertilgung aus einer Apotheke verschafft hatte, in ein Glas Wasser geschüttet, mit dem ihr Mann ein Schlafmittel einnehmen wollte. Das Gift wirkte tödlich. Die Beschuldigte versuchte, zunächst einen Selbstmord ihres Mannes vorzutäuschen. Später hat sie aber ein Geständnis abgelegt. Sie will ihren Mann deshalb beseitigt haben, weil er ein Trinker gewesen sei und sie oft mißhandelt habe. Mit der Ehefrau ist auch ihre Mutter verhaftet worden.

Buttern mit komprimierter Luft

Eine neue Methode entdeckt.

Zwei schwedische Gemeindeschullehrer haben eine Erfindung gemacht, von der sie sich eine völlige Umwälzung der Meiereiwirtschaft versprechen. Sie haben eine neue Methode des Butterns entdeckt, mit der die Butterherstellung verbilligt und die Butter verbessert werden soll. Den Erfindern ist bereits ein größerer Staatszuschuß zur Fortführung ihrer Experimente bewilligt worden. Ueber das Wesen der Erfindung sind Einzelheiten noch nicht herauszubekommen, es verlautet aber, daß die Trennung der Butter von der Magermilch durch Anwendung komprimierter Luft bewirkt werden soll.

Selbstmordart, die Schule macht

Wieder ein Liebespaar vom Zug zermalmt.

Am Donnerstag früh hat in Sollenau bei Wien wieder ein Liebespaar auf furchtbare Weise Selbstmord begangen. Ein 21jähriger Mann und ein 19jähriges Mädchen liefen eng umschlungen gegen den in voller Fahrt heranbrausenden D-Zug Wien—Rom. Sie wurden von der Lokomotive erfaßt und zerstückelt. Aus Abschiedsbriefen, die die beiden unter Steinen am Bahndamm verborgen hatten, konnte die Tragödie aufgeklärt werden.

Auswärtige Theater

Sonnab. 24. 11.
Stadttheater Halle: Die lustig. Weiber von Windsor 20—23
Neues Theater Leipzig: Die Entführung aus dem Serail 20—22,30
Altes Theater Leipzig: Wilhelm Tell 20—23

Laufbursche jung, intellig. sof. gesucht. (Vorstellen Sonnabends.) H. Stadermann Delgrube 11.

Fräulein tüchtig, nett zum Servieren für sof. oder 3. 12. gesucht. Bild und Zeugnisse an Konditorei Walter Barth Wacha-Werra.

Hausmädchen tüchtig, ev., nicht unt. 18 Jahren mit Plätt- und Nähkenntn. z. 1. Jan. gesucht. Gehaltsansprüche, näh. Angaben mit Bild erbeten an Gräfin v. Hagen Rüdigershagen, Leinefelde-Land.

Oberbayr. Alpen-Süßrahmbutter tägl. frisch in 9-Pfd.-Postkolli bill. Nachn. Georg Edelmann, Reichenhall 41 Bayr. Alpen.

Jagdgewehr Gebe meinen sehr gut erhalt. Selbstspannerdrilling Kaliber 16 (Sauer) preiswert ab. Off. an D 7022 Gesch.

300.— RM. Darlehn sof. gesucht. Ang. C 1970 Gesch

Damenfahrrad gebraucht, verkauft Waldschmiede Löpitz

Werbedrucke in jeder Ausführung!
Eine gute Drucksache fördert das Ansehen Ihres Hauses und hilft viel zum Erfolg. Wir beraten Sie gern unverbindlich. Fordern Sie Vertreterbesuch
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Futterschwein ca. 2 Ztr. verkauft Hesselbarth, Blösien 10.

Die „Kleine“ hilft immer!

Junge flotte Bedienung für alkoholfreies Café sofort ges. Leipzig O 5, „Café Stern“, Martinstr.

Fleischergesell. jung, vom Lande sofort ges. Meld mit Lohnangabe Paul Grune, Schweinitz, Elster.

Rentner Pensionär(in), auch pflegebedürftig, find. behagl. Dauerheim auf d. Lande (Südharz). Offert. erb. an Bujock, Siersleben

Echte **Lederjacken 25.-** Lederolmäntel ab 9.50 RM. Handschuhe in großer Auswahl. **Zimmermann** Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52 — Leipzig C 1 Neumarkt 18

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Morgenmusik aus Königsberg. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung.
9.30: Sendepause.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.20: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Aus Köln: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Zum Wochenende (Schallplatten).
14.00: Nachrichten, Börse u. Wetterbericht.
14.15: Sendepause.
14.30: Geschichte als Aufgabe.
14.50: Kinderstunde: Wir stellen eine lustige Tütenfamilie her.
15.20: Buntes Bilderbuch. Eine Folge von Kinderliedern und -gedichten.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert.
17.30: Friedrich Friese und die deutsche Volkskunde. Dr. Georg Fischer.
17.50: Gegenwartslexikon.
18.05: Pioniere der Technik und Wissenschaft.
18.20: Aus Plauen: Blasmusik.
19.30: Die Kunst des Wettermachens. Prof. Dr. Ludwig Weickmann.
19.50: Deutsche Kraft alles schafft. Olympiafunk der Woche.
20.00: Nachrichten.
20.10: Das verwunschene Schloß. Operette von Carl Millöcker.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Aus Königsberg: Morgenmusik
In einer Pause gegen 7.00 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sendepause.
9.30: Eröffnung der Kleintierausstellung am Kaiserdamm.
9.40: Sportfunk.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele: Der standhafte Zinnsoldat.
11.00: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Disposition und Ansteckung bei Erkältungskrankheiten. Wolfgang Uhse.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wieviel Schweine gehören auf den Bauernhof? Walther Wowra.
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Lustiger Wochenendsalat. (Schallplatten.)
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Mädelbastelstunde.
15.40: Wirtschaftswochenschau. Karl Emil Weiß.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Zeitfunk.
18.30: Der deutsche Rundfunk bringt . . .
18.40: „. . . und der Himmel hängt voller Geigen.“ Es spielt Wilfried Krüger mit seinen Solisten.
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschließend Weterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Orient-Expreß: Kraft durch Freude. Eine Funkschau in acht Stationen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Aus Köln: Hörbericht vom Box-Länderkampf Deutschland — Polen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).
24.00: Nächtliche Zwiesprache. Gedanken beim Anbruch des Totensonntag

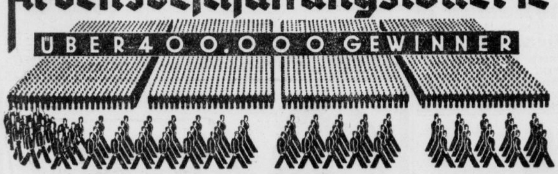
Wollen Sie eine wirklich anständige, gemütliche, preiswerte Bar kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme saubere Hotel-Bar ab 20 Uhr b. 1 Uhr ausser Montags. Müllers Hotel Merseburg

Zeit ist Geld bedienen Sie sich bitte uns. Filiale Markt 24

Die Betten-Ecke zeigt Ihnen eine große Auswahl **Metallbetten** 33 mm Rohr 190/90 mit gutem Stahlboden **16.90** Auflegematratzen von 14.75 an Steppdecken . . . . . 14.75 Reformunterbetten, Schränke Küchen **Carl Rasemann** Halle (S.) Gr. Ulrichstr. 26 Ecke Jägergasse Zahlungserleichterg. wird gern gewährt.

Für jeden Geldbeutel **Rundfunkgeräte** d. Freude bringen! W-Netzempfänger mit Röhren:
Emud 2R. Mk. 65.—
Volksempf. W. E. 301, 2 R. RM. 76.—
Brandt L. W. 80 3 R. . RM. 106.50
Lumophon 310 W. D. 3 R. RM. 137.—
Körting R 110, 2 R. RM. 143,50
Mende 156, 2 R. . . . . RM. 156.—
Telefunken „Kurier“ 2 R. RM. 159.—
Lumophon „Markgraf“ 2R. RM. 159.—
Seibt „Tannenberg“ 2 R. RM. 169.50.—
Siemens 36 W. L. 3 R. Super . . . . RM. 185.—
Nora „Rienzi“ 2 R. . RM. 198.—
Saba 230 W. L. 2 R. RM. 198.—
Lumophon „Burggraf“ 2R. RM. 200.—
Körting „Trixor“ 2 R. RM. 209,50
Saba 330 W. L. 3 R. RM. 235.—
Telef. 331 W. L. R. Super RM. 240.—
Staßfurt 34 W. L. 3R. Sup. RM. 248.—
Körting „Miros“ 3 R. RM. 252.—
Telef. „Meistersup.“ 3 R. RM. 284.—
Körting S. 4340 W. L. 3 R. Super . . . . RM. 21.—
Blaupunkt 4 W. 9, 4R. Sup. RM. 375.—
Telef. „Deutschland“ 5 R. RM. 395.—
Körting S. 5340 W. L. 5R. RM. 399.—
Bestmögliche Zahlungserleichterung
Verlang. Sie Vorführung des Ihnen zugesagten Gerätes.
Schütze Inh.: **A. Gieseler** Merseburg Entenplan 9
Das seit Jahren bewährte Haus

Arbeitsbeschaffungslotterie



50 Gewinner zusammen RM. 50.000 — 20 Prämiengewinner zusammen RM. 50.000 — 20 Hauptgewinner zusammen RM. 100.000

Reichsmark **1.500 000** Gewinne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0009

Gediegene Damengarderobe zu günstigen Preisen

Mäntel	Kleider	Blusen	Hüte
Wintermäntel mit Pelz, in modernen Farbtönen und jugendl. Formen 45.- 35.- 29.- 19.- **15.-**	**Damenkleider** in jugendlichen Formen und neuartigen Wollstoffen . 19.- 15.- 13.- **11.50**	**Taftblusen** aus gemust. Kunstseide mit kurzem Arm in jugendl. Form . 10.- 8.75 **7.50**	**Filztuchkappen** apart verarbeitet, in verschiedenen Farben **1.90**
Wintermäntel aus guten Qualitäten mit Edelpelzen beste Verarbeitg. 125.- 95.- 75.- 65.- **55.-**	**Nachm.-Kleider** aus reinwollenen Stoffen in aparter Verarbeitung . . . 35.- 29.- 25.- **22.-**	**Spitzenblusen** sehr elegant für den Abend, in großer Auswahl 14.50 **12.50**	**Filzhüte** jugendliche, sowie flotte Frauenformen in schwarz, braun und blau . . . **3.90**
Frauenmäntel mit Pelz, Spezialgrößen in tadelloser Paßform . . 85.- 60.- 45.- 33.- **18.-**	**Nachm.-Kleider** sehr eleg. aus mod. Kunstseidenstoff. in jugendl. sowie fraul. Formen 45.- 35.- 32.- **30.-**	**Sport-Röcke** aus schwarzen Wollstoffen in verschiedenen Farben . 11.- 8.50 7.50 **5.-**	**Jugendliche Hüte** aus gutem Bügelfilz mit weißer Kordelgarnitur **5.25**
Sportmäntel in großer Auswahl und flotten sportlichen Formen 45.- 35.- 25.- 18.- **13.-**	**Damenkleider** aus Flamengo und Reversible, in aparter Machart . . 28.- 26.- 22.- **17.-**	**Kostüme** moderne Bouclé- und Marengo-Stoffe in gut. Ausführung 60.- 45.- 35.- 28.- **25.-**	**Atelier-Hüte** feinste Ausführung mit Blesenverarbeitung und Metallagraffe . . . **6.90**

Bleyle-Kleidung
Alleinverkauf für Merseburg, die beliebte u. strapazierf. Strickkleidung

Dobkowitz

Besichtigen Sie unsere Lagerbestände u. Auslagen

Morgenröcke
in großer Auswahl und verschiedenartig. Ausführungen sehr preiswert

---

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Arthur Rüdicke, 38 Jahre
Marianne Schülke geb. Lewinski, 59 J.
Kaufmann Friedrich Ernst Schultze, 61 Jahre
Marie Krabs, 84 Jahre

Schlettau
Altsitzer Karl Schmidt, 76 Jahre

Weißenfels
Agnes Franke

Lützen
Selma Sander geb. Opel, 59 Jahre
Robert Röhnert, 74 Jahre

Leipzig
Ida verw. Homann geb. Falkenberg, 79 Jahre
Hedwig verw. Klank geb. Küchler
Martin Scharf, 75 Jahre
Laura Buwe geb. Höhme, 62 Jahre
Anna verw. Kretschmann geb. Teschner, 83 Jahre
Verlagsbuchhändler Otto Beyer, 80 J.
Helene Klengel geb. Kretschmann

Bayr. **Sport-, Halb- u. Langstiefel**
gute Filzwaren
reiche Auswahl
KURT SCHMIDT
Am Neumarkttor 2

Empf. wieder eine gr. Auswahl allerbeste jung. hochtrag. u. frischabgekalbte

Kühe u. Fürs.
sowie pa. Ferkel und Läufer sehr preiswert z. Verk.
Fa. Rich. Schmidt, Frankleben
Telefon Großkayna 217

Ab Sonnabend, den 24. d. Mts. habe ich in den Stallungen des Gasthofes „Alte Post" in Merseburg, Breite Str., (Telefon Nr. 2639) eine große Auswahl: Prima junger hochtragender u. frischmilchender

Kühe und Kalben
sowie erstklassige Bullen und Bullenkälber mit Abstammungs- und sehr hohem Milchleistungsnachweis, der Original ostfriesischen und jeverländer Rasse sehr preiswert u. unt. günstigen Bedingungen zum Verkauf stehen.
Adolf Wulff Landwirtschaft und Zuchtviehhandlung
Wesermünde — Geestemünde

Ulsterstoff und gummiwaschfest
kaufen Sie
Winter-Ulster
Winter-Paletots
Paletots
mit Samtkragen
Herren-Anzüge
Wetter-Mäntel
Teilzahlung
¼ Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11, I
Eingang Kl. Sandberg

Spielwaren

besonders hübsche vorteilhafte Neuheiten für Mädchen und Knaben

Optische und mechanische Artikel der namhaftesten Fabrikate sowie die Einzelteile für

Bahnen, Baukasten
Kinos, Flugzeuge

Fachmännische Vorführung u. Beratung bereitwilligst

Paul Ehlert Nfg.

Ein neues Fahrrad ?

Ja!

Aber nur Miele

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Miele-Fabrikate stets am Lager
EMIL SCHUTZE Inh.: A. Gieseler
Merseburg Sangerhausen, Aschersleben, Eisleben Entenplan 9

To-Bü Leuna
Ab heute
Das gewaltige deutsche Groß-Tonfilmwerk
Der Tunnel
mit Paul Hartmann, Olga Brini Gustav Gründgens u. a.
Ein Filmschauspiel von monumentaler Wucht.

Bahnhof Niederbeuna
am Totensonntag, 25. 11., ab 20 Uhr
Gr. Theater-Abend
„Dort unten in der Mühle"
Volksstück mit Gesang in 4 Akten.
Vorverk. 50, Abendk. 60, Erwerbsl. 40 Pfg.
Es laden freundlichst ein Theaterverein Fortuna Köthen-Beuna, Der Wirt.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens und preiswert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Wöchnerinnen- und Säuglingspflege-Artikel
Baby-Wagen
leihweise
Gummi-Grahneis
Gothardstraße 20
Ruf 2467

3-Zimmerwhg.
von kinderlosen Ehepaar, Beamter ges. Off. unt. C 1969 Gesch.

---

75 Jahre MOST
Endlich wieder
Weinbrand - Nugat-Schokolade
Wochenlang konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Ein jeder wollte die Schokolade mit dem einzigartigen Geschmack kennen lernen. Der Preis ist ja auch erstaunlich niedrig
100 g **45** Pfennig.
Burgstraße 5

Amtl. Bekanntmachung der Stadt Merseburg

Steuerkarten für 1935.

Diejenigen Firmen, Behörden und sonstigen Arbeitgeber, welche die Steuerkarten ihrer Arbeitnehmer für 1935 gesammelt zu erhalten wünschen, haben ein Verzeichnis der bei ihnen beschäftigten Gehalts- und Lohnempfänger, soweit sie am 10. Oktober 1934 im Stadtbezirk Merseburg gewohnt haben, bis zum 1. Dezember 1934 dem Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, einzureichen.

Das Verzeichnis muß Zu- und Vornamen, Stand oder Beruf, Wohnung am 10. Oktober 1934 in Merseburg (Straße und Hausnummer) sowie bei Ehefrauen auch den Namen und Beruf des Ehemannes enthalten und ist strafenweise geordnet aufzustellen.

Nicht in das Verzeichnis sind verheiratete Arbeitnehmer aufzunehmen, die sich des Erwerbes wegen in Merseburg aufhalten und ihren Familienwohnsitz außerhalb Merseburgs haben. Diese Arbeitnehmer erhalten ihre Steuerkarte durch die Gemeindebehörde ihres Familienwohnsitzes.

Der Zeitpunkt der Kartenausgabe wird noch bekanntgegeben.

Merseburg, den 14. November 1934.

— Vd —/34 — Der Oberbürgermeister.

Geflügelschau
Sonnabend, den 24. u. Sonntag, den 25. Nov.
im Schützenhaus
Rassige Tiere — Günstige Kaufgelegenheit
Verlosung von Zuchttieren

Lichtspielhaus Sonne
Ab heute, Freitag wieder ein Großfilm

Ein Mann will nach Deutschland
mit **Carl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Herm. Speelmanns u. a.**
Der abenteuerliche Fluchtweg eines deutschen, vom Kriegsausbruch überraschten Mannes, von Venezuela, Kuba und dem engl. Hafen Plymouth, in die Heimat
Kameradschaft — Freundschaft — Liebe —
sind die hervorragenden Merkmale dieses wundervollen, deutschen Filmwerkes
Jugendliche haben Zutritt — Anfang 5.30 und 8.10 Uhr
Sonntag, nachmittags 2 Uhr, große Jugendvorstellung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341123-14/fragment/page=0010